

# 19 NEUN\* NEUNZEHN

Magazin der Universität Hamburg

Ausgabe 9 / Oktober 2017



## TAPETENWECHSEL

Die Belegschaft des Phil-Turms ist in den Überseering 35 umgezogen.

Die wichtigsten Fragen und Antworten

### P.S.

Forschung zu Paarkonzepten  
in Feldpostbriefen

### HAMMER

500 Jahre Reformation,  
4 Forschungsblickwinkel

### STARTHILFE

Alumnus berichtet über sein  
Juniorstudium



Lidl lohnt sich



**André, Verkaufsleiter aus Wasbek**

**Ich teile nicht nur Wissen,  
und Begeisterung.  
Ich mache Lidl möglich.**

Immer was los, ständig etwas zu tun, das ist die Welt des Handels.  
Was für uns unbedingt dazu gehört: gemeinsam anpacken, offen miteinander reden,  
voneinander lernen und den Spaß am Erfolg gemeinsam erleben.  
Entdecken Sie neue Entscheidungsspielräume als Führungspersönlichkeit.

**Jetzt bewerben auf [jobs.lidl.de/verkaufsleiter](https://jobs.lidl.de/verkaufsleiter)  
oder per E-Mail an [bewerbung.ham@lidl.de](mailto:bewerbung.ham@lidl.de)**



Centre for Structural Systems Biology (CSSB)



Center for Hybrid Nanostructures (CHyN)

Im Sommer sind auf dem Campus Bahrenfeld zwei neue, hochmoderne Forschungsgebäude eingeweiht worden: Am 29. Juni fand die Eröffnung des neuen Gebäudes des „Centre for Structural Systems Biology“ (CSSB) statt. Der Forschungsschwerpunkt des CSSB liegt auf der Entschlüsselung von Struktur, Dynamik und Mechanismen des Infektionsprozesses von Krankheitserregern. Beteiligt sind neben der Universität Hamburg unter anderem das Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin (BNITM), das Deutsche Elektronen-Synchrotron (DESY), die Medizinische Hochschule Hannover

(MHH), das Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung (HZI) und das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE). Am 19. Juli eröffnete das „Center for Hybrid Nanostructures“ (CHyN). Genutzt werden sollen die Laborflächen, die unter anderem über einen sogenannten Reinraum verfügen, von acht Arbeitsgruppen des Instituts für Nanostruktur- und Festkörperphysik (INF) der Universität Hamburg. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Physik, Chemie, Biologie und Medizin erforschen in einem interdisziplinären Ansatz Nanostrukturen. (AMP)

\*

**19 NEUNZEHN** ist das Magazin der Universität Hamburg. Für diesen Namen gibt es einen historischen Grund: 1919 wurde die Universität Hamburg gegründet – als erste Universität in Deutschland durch parlamentarischen Beschluss.



Universität Hamburg

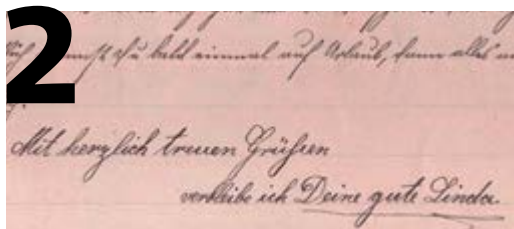
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

# INHALT



**Tapetenwechsel.** Für die Belegschaft des Philosophen-Turms, liebevoll „Phil-Turm“ genannt, ging es in den vergangenen Monaten mitsamt Bibliotheken und Büros in die City Nord. Forschung und Lehre werden in den kommenden drei Jahren im Überseering 35 stattfinden, da der Phil-Turm seit Oktober saniert wird. Wie man zum neuen Gebäude kommt und – auch nicht unwichtig – wo es dort Kaffee gibt, berichten wir ab Seite 8.

# 22



In einem Forschungsprojekt haben Studierende anhand von Feldpostbriefen aus dem Ersten Weltkrieg untersucht, wie Liebe im Krieg funktionierte.

## KURZ & KNAPP

- 06 Kurzmitteilungen aus der Universität

## CAMPUS & CO

- 08 Tapetenwechsel: Die wichtigsten Informationen zum neuen Uni-Standort in der City Nord
- 11 Wir lassen Zahlen sprechen: Der Umzug in die City Nord
- 12 Zimmern für die Zukunft: Wie ein studentisches Projekt Geflüchteten hilft
- 14 Campus-Umfrage: Warum lohnt es sich, sich politisch zu engagieren?
- 15 Bilanz: Ein Jahr „Verhaltenskodex Lehre“ an der Medizinischen Fakultät
- 16 Engagement fördern: Seminar für mehr Professionalisierung des Ehrenamtes
- 18 Moot Courts: Simulierte Verhandlungen bringen Jura-Studierenden Praxiserfahrung
- 20 Kunst trifft Forschung: Ausstellung „Verschwindende Vermächtnisse – Die Welt als Wald“

## FORSCHEN & VERSTEHEN

- 22 Liebe im Krieg: Studierende untersuchen Paarkonzepte anhand von Feldpostbriefen
- 24 Schwierige Erinnerung: Forschungsstelle untersucht die Kolonialgeschichte Hamburgs
- 26 Göttlich: Die Gipsabguss-Sammlung des Archäologischen Instituts
- 28 Bild der Forschung und Lehre: Kleroterion – eine antike Losmaschine
- 29 5 Fragen an ...  
... Strukturbiologe Kay Grünewald

- 30 500 Jahre nach dem „Lutherschen Hämmern“: Vier Forschungsprojekte zur Reformation

## STUDIUM & DANN

- 32 Alumnus mal anders: Deniz Sarikaya absolvierte ein Juniorstudium an der Universität Hamburg
- 34 „Arbeiterkinder“: Isabelle Heise und Miguel Grandt sind die ersten in ihren Familien, die studieren

## HIN & WEG

- 36 Von einer, die herkam ... aus der Schweiz
- 37 Von einem, der wegging ... nach China

## DAMALS & HEUTE

- 38 Schon mal Kerzen zählen: Die Planungen zum 100. Geburtstag der Universität 2019 starten
- 40 Start der Serie „Namenspatenschaft“: Werner von Melle
- 42 Wundertüte Universität: Historische Fotos

## PREISE & FÖRDERUNGEN

- 44 Auszeichnungen für Universitätsmitglieder

## WANN & WO

- 46 Termine im Wintersemester

## 50 IMPRESSUM

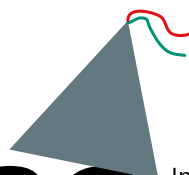
# 32



Nach seinem Juniorstudium promoviert Alumnus Deniz Sarikaya heute in Philosophie. Ein Gespräch über die Schönheit der Logik.

# 38

Im Jahr 2019 feiert die Universität Hamburg ihren 100. Geburtstag. Alle Mitglieder sind eingeladen, das Jubiläum mitzuplanen.



# KURZ & KNAPP



## Schülerforschungszentrum am Grindel eröffnet

In den Räumlichkeiten der Universität Hamburg in der Grindelallee 177, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Chemie, hat seit Juni 2017 das Schülerforschungszentrum (SFZ) geöffnet. Für Kinder und Jugendliche, die Spaß an naturwissenschaftlichen Experimenten und Forschungsprojekten haben, bietet das SFZ mit Werkstatt, Werkraum, Chemielabor, Dunkelkammer, Forschungs- und Seminarraum einen professionellen Rahmen, um z. B. selbstständig Experimente durchzuführen. Natürlich gibt es auch Erwachsene, die für das Beantworten von Fragen da sind. Das Schülerforschungszentrum ist ein gemeinsames Projekt der Universität Hamburg, der Behörde für Schule und Berufsbildung, der Joachim Herz Stiftung, der Körber-Stiftung und dem Industrieverband NORDMETALL. Weitere Informationen und Öffnungszeiten unter: <http://sfz-hamburg.de/>

## Wahnsinn trifft Methode

Die Talk-Kooperation „Wahnsinn trifft Methode“ von Universität Hamburg, Thalia-Theater und TIDE TV geht in die nächste Runde. Diesmal lautet das Thema „Freikörperkultur“. Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen und NDR-Moderatorin Julia-Niharika Sen sprechen zum Auftakt der neuen Triade am 30. November 2017 im „Nachtasyl“ mit Gästen aus Wissenschaft und Kultur über das Thema „Frei“. Die Karten für sieben Euro gibt es beim Thalia-Theater oder auf dem Campus im Unikontor (Allende-Platz 1). Mehr Informationen unter: [uhh.de/wtm](http://uhh.de/wtm)



## Zweite Amtszeit für Vizepräsidentin Rupp

Der Akademische Senat der Universität Hamburg hat Vizepräsidentin Prof. Dr. Susanne Rupp am 15. Juni 2017 in ihrem Amt bestätigt. Prof. Rupp vertritt im Präsidium unter anderem die Bereiche Studium und Lehre, Qualitätssicherung des Studienangebots, Lehrerbildung und Weiterbildung. Die zweite dreijährige Amtszeit begann am 1. August 2017. Susanne Rupp ist seit 2007 Professorin für Britische Literatur und Kultur. Bevor sie im August 2014 erstmals als Vizepräsidentin ins Präsidium der Universität Hamburg gewählt wurde, war sie Prodekanin für Studium und Lehre der Fakultät für Geisteswissenschaften.



## Neue Ehrensatorin und neuer Ehrensator: Cornelia Funke und Alexander Gerst

Der Akademische Senat der Universität Hamburg hat im Juli 2017 zwei Persönlichkeiten die Ehrensatorwürde verliehen: Bestseller-Autorin und Illustratorin Cornelia Funke sowie Astronaut und Geophysiker Alexander Gerst gehören nun zum Kreis derer, die mit dieser Auszeichnung für ihr Engagement und ihre besondere Beziehung zur Universität Hamburg gewürdigt werden. Die Ehrungen sollen bei einer Feierstunde überreicht werden.



**Cornelia Funke** (\* 1958) studierte von 1977 bis 1983 an der Universität Hamburg und schloss das Studium als Diplom-Pädagogin ab. Ihr erstes Buch erschien 1988. Mit Werken wie „Die wilden Hühner“ oder der „Tintenwelt“-Trilogie ist sie international eine der erfolgreichsten Kinderbuchautorinnen. Sie ist seit Mai 2012 eine der deutschen Botschafterinnen der Dekade „Biologische Vielfalt“ der Vereinten Nationen und seit vielen Jahren Patin des Kinderhospizes Bethel.

**Alexander Gerst** (\* 1976) hat in Karlsruhe Geophysik studiert und promovierte 2010 am Centrum für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit der Universität Hamburg. 2009 wurde Gerst von der European Space Agency (ESA) für eine Mission ausgewählt, bei der er von Mai bis November 2014 auf der Internationalen Raumstation ISS arbeitete. Für sein eigenes Forschungsgebiet machte er u. a. spezielle Aufnahmen von aschereichen Vulkanausbrüchen, die in Hamburg ausgewertet wurden. 2018 wird er als Kommandant auf die ISS zurückkehren.



Insgesamt hat die Universität Hamburg seit 1949 bisher 42 Mal die Ehrensatorwürde verliehen. Ehrensatorinnen und -satoren sind laut Hamburgischem Hochschulgesetz Mitglieder der Universität mit allen Rechten und Pflichten – sie können zum Beispiel alle Einrichtungen der Universität benutzen und sollen mit dazu beitragen, dass die Universität ihre Aufgaben erfüllen kann.



## TAPETENWECHSEL – DIE BELEGSCHAFT DES PHILOSOPHEN- TURMS LERNT UND ARBEITET JETZT IN DER CITY NORD

Der Philosophen-Turm – kurz „Phil-Turm“ genannt – auf dem Campus Von-Melle-Park wird seit Oktober 2017 drei Jahre lang saniert – und dafür musste der gesamte Betrieb umziehen. Das neue Quartier für diese Zeit: der Überseering 35. 19NEUNZEHN zeigt Bilder vom großen Umzug – und beantwortet die wichtigsten Fragen zum neuen Gebäude sowie zur Sanierung. Text: Ellen Schonger



### Überseering 35 – was für ein Gebäude ist das?

Der Gebäudekomplex Überseering 35 (kurz Ü35) besteht aus zwei Teilen. Das Hochhaus mit zwölf Etagen und kreuzförmigem Grundriss ist sogar zehn Meter höher als der Phil-Turm, direkt daran grenzt ein Flachbau mit drei Stockwerken. Beide Gebäude sind im Erdgeschoss und im 1. OG miteinander verbunden. Der Gebäudekomplex ist montags bis freitags von 6.30 bis 22 Uhr und samstags von 8 bis 21 Uhr geöffnet.

### Wer nutzt das Gebäude?

Etwa drei Viertel des Gebäudes belegt die Universität – im restlichen Teil sitzen überwiegend Versicherungsfirmer. Die Fakultät für Geisteswissenschaften ist über beide Gebäudeteile und sieben Etagen verteilt untergebracht, die mit insgesamt zwölf Aufzügen erreichbar sind.

### Wie komme ich zum neuen Gebäude?

Am besten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln: mit der Linie U1 zu den U-Bahn-Stationen „Alsterdorf“ oder „Sengelmannstraße“. Vom „Grindelhof“ dauert die Fahrtzeit mit Bus und Bahn rund 20 Minuten. Die Entfernung der U-Bahn-Stationen zum Gebäude beträgt dann jeweils etwa 650 bis 850 Meter und die Fußwege dauern acht bis zwölf Minuten. Das Schöne: Dank Fußgängerbrücken sind die Wege größtenteils ampelfrei. Außerdem halten mehrere Buslinien in der Nähe, zum Beispiel die Linien 20, 23 und 26 an der Haltestelle „Sydneystraße“. Für alle, die mit dem Rad kommen, stehen vor dem Gebäude zahlreiche Fahrradständer zur Verfügung.

### Ist das Gebäude barrierefrei?

Ja, das Gebäude ist durchgängig barrierefrei und hat insgesamt vier barrierefreie Toiletten: zwei im Erdgeschoss, eine im 2. OG und eine im 10. OG. Personen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, erreichen das Gebäude am besten über die barrierearme U-Bahn-Station „Sengelmannstraße“.

### Wie viele Räume hat das neue Gebäude?

Für fast alle bisher vorhandenen Räume im Phil-Turm gibt es im Überseering 35 Ersatz. Das neue Gebäude hat sechs Hörsäle und 54 Seminarräume inklusive vier Computer-Pools, zwei Medienräume und ein Sprachlabor. Zum Vergleich: Der Phil-Turm hat sieben Hörsäle und 51 Seminarräume.

### Wo finde ich was?

Die Hörsäle und die großen Seminarräume für bis zu 50 Personen liegen im Erdgeschoss und im 1. OG. Die kleineren Seminarräume für bis zu 30 Personen sind über die Stockwerke 2, 3, 7, 8, 11 und 12 verteilt.

Die beiden Bibliotheken des Phil-Turms sind zu einer großen Bibliothek zusammgelegt worden – und zwar im angrenzenden Flachbau. Verwandte Fächer sind darin zu Einheiten gruppiert: Im Erdgeschoss und im 1. OG ist die Fachbereichsbibliothek Sprache, Literatur und Medien angesiedelt, im 2. OG die Zentralbibliothek Geschichte, Philosophie und Klassische Philologie. Insgesamt bietet die Bibliothek 273 Lesearbeitsplätze.

### DER UMZUG IN BILDERN ...



Die Fachbereiche finden sich auf verschiedenen Stockwerken: Der Fachbereich Geschichte ist im 2. OG untergebracht, der Fachbereich Philosophie im 2. und 3. OG und der Fachbereich Sprache, Literatur und Medien im 7., 8., 11. und 12. OG. Die Fachschaftsräume befinden sich in der Nähe der jeweiligen Fachbereiche.

#### Wo kann ich dort essen?

Die Mensa aus dem Phil-Turm ist mit in den Überseering 35 gezogen und ab dem 9. Oktober geöffnet. Zusätzlich gibt es ein Café. Die Mensa ist montags bis freitags von 8 bis 16 Uhr geöffnet, das Café von 11 bis 18 Uhr. Auf dem Hauptcampus am Von-Melle-Park stehen damit noch zwei Mensen zur Verfügung.

#### Welche Möglichkeiten haben Studierende mit Kind vor Ort?

Es wird einen Mutter-Kind-Raum bzw. Stillraum sowie einen Wickelraum geben.

#### Warum fiel die Wahl auf dieses Gebäude?

Es ist das am nächsten liegende Gebäude, das die besonderen Anforderungen der Universität erfüllt, zum Beispiel eine ausreichende Größe für Büros und Hörsäle mit mindestens 1.764 Plätzen. Das Gebäude musste zudem über eine passende Raumaufteilung, eine Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr sowie die richtige Statik zur Unterbringung von Bibliotheken verfügen. Der Vorteil am Überseering: Die Nutzerinnen und Nutzer des Phil-Turms konnten an einem einzigen Standort untergebracht werden und mussten nicht auf verschiedene Standorte ausweichen.

#### Was wird im Phil-Turm saniert?

Der Phil-Turm wird innen modernisiert, d. h. Schall- und Brandschutz werden verbessert. Dazu werden zum Beispiel Gebäudeteile mithilfe von Brandschutztoren und einer neuen Raumaufteilung in feuerbeständige Brandabschnitte unterteilt. Außerdem sollen die Räume künftig weniger hellhörig sein. Zudem werden alte Decken und Bodenbeläge ausgetauscht sowie Stromanschlüsse, Heizungen, Toiletten und Lüftungen erneuert.

#### Was ändert sich am Gebäudeaufbau?

Der Grundriss wird sich ändern und Räume werden neu aufgeteilt. So sollen zum Beispiel Bereiche mit großem Zulauf – wie Studienbüros und einige Seminarräume – im 1. OG untergebracht werden. Eine der wichtigsten Änderungen: Die Bibliotheken werden nun in einer zentralen Einheit zusammengefasst, die sich vom 2. bis zum 6. OG erstrecken wird. Sie erhält ein neues internes Treppenhaus sowie einen eigenen Fahrstuhl. Die Mensa wird an ihrer bisherigen Stelle im Erdgeschoss bleiben.

#### Was ändert sich bei Treppen und Aufzügen?

Damit die bestehenden Fahrstühle in Stoßzeiten nicht mehr überlastet sind, wird ihre Steuerung erneuert. Außerdem wird es ein weiteres Treppenhaus in der Bibliothek und zwei weitere Aufzüge geben: einen innerhalb der Bibliothek und einen zwischen dem 12. und 14. OG. Diese obersten Stockwerke sind dann also – anders als bisher – auch barrierefrei erreichbar. ■



# WIR LASSEN ZAHLEN SPRECHEN ... PHIL-TURM-UMZUG

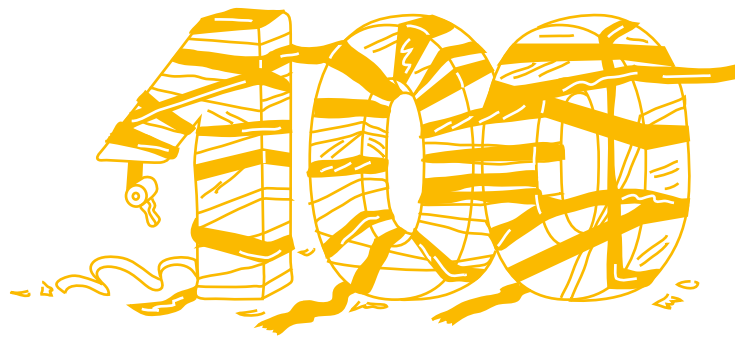
Wegen der Sanierung des Philosophen-Turms mussten drei Fachbereiche, zwei Bibliotheken, die sich über zehn Stockwerke erstrecken, und rund 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umziehen – eine logistische Herausforderung. 19NEUNZEHN zeigt, wie groß das Unterfangen war und was dafür unter anderem gebraucht wurde. (ES)



Umzugsprofis haben zu Hochzeiten gleichzeitig angepackt.

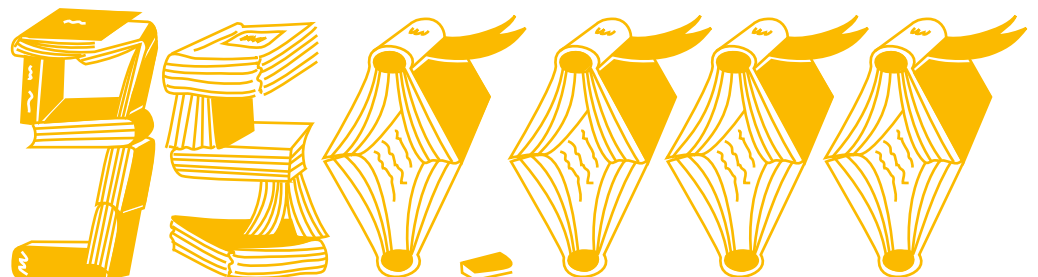
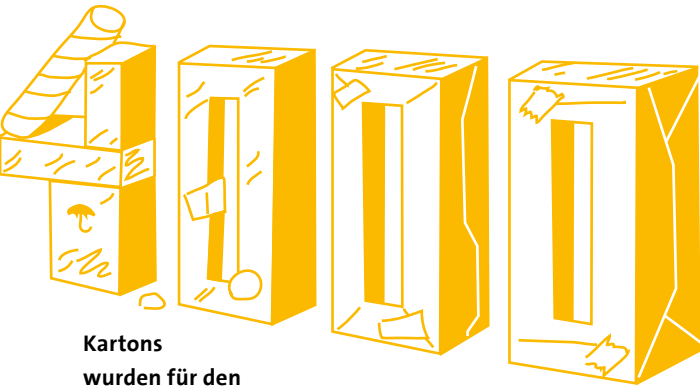


Umzugsaufkleber kamen zum Einsatz.



Rollen Klebeband wurden beim Büromzug verbraucht.

Kartons wurden für den Umzug der Büros gepackt.



Bibliotheksbücher und -medien wurden umgezogen.

Lkw waren mitunter parallel im Einsatz.



# ZIMMERN FÜR DIE ZUKUNFT

Es gibt viele Möglichkeiten, sich in der Flüchtlingshilfe zu engagieren. Bei dem „Enactus“-Projekt „Palea“ bauen Studierende und Geflüchtete gemeinsam Möbel aus Paletten – und helfen so anderen Geflüchteten. Text: Maximilian Reinold



Es ist ein typischer Hamburger Morgen: Über den graubraunen Kanälen Hammerbrooks drücken Nebelschwaden, die so dicht sind, dass sie sich nicht mehr von dem andauernden Sprühregen unterscheiden. Kein Geschäft, kein Bäcker hat geöffnet, obwohl Samstag ist. Doch: Unten vom Kanal her hört man Musik. Arabische Musik, die aus einem Radio scheppert, aber ständig übertönt wird von dem Kreischen einer Fräse und dem dumpfen Pochen eines Hammers auf Holz.

Es sind die Mitglieder des Projektes „Palea“ in ihrer Werkstatt, die ihren provisorischen Platz in einem Raum der Bildungseinrichtung „Grone-Netzwerk“ gefunden hat. Ein halbes Dutzend Handwerker in Arbeitsmontur schleift, schraubt und lackiert an einem großen Weinregal herum. „Wir bei Palea sind alles Machertypen“, sagt Felix Böttjer, groß, blond – ein Anpacker.



Shadi (r.) ist seit dem Start von „Palea“ mit dabei. Das Projekt wurde 2015 von Felix Böttjer (l.) gegründet.

Zusammen mit seinem Freund Leon hat der 21 Jahre alte Soziologiestudent 2015 das Projekt „Palea“ ins Leben gerufen. Damals gingen Bilder der Schiffsunfälle vor der italienischen Insel Lampedusa durch die Presse. In Deutschland wurde diskutiert, wie man mit den Flüchtlingen umgehen sollte. Im Schanzenviertel fielen den Freunden Möbel auf, die komplett aus Paletten hergestellt waren. „Da hat das Zahnrad angefangen, sich zu drehen und wir haben gesagt: Das lässt sich doch sehr gut verbinden, coole Möbel und die Flüchtlingshilfe.“ Angetrieben vom Willen, sich zu engagieren und ein eigenes Projekt zu verwirklichen, entstand „Palea“. Das Konzept: Aus alten Paletten, die von Unternehmen gespendet werden, stellen Geflüchtete und Studierende verschiedener Studiengänge Möbel her, die über das Internet oder auf Messen verkauft werden. Der Erlös wird an Organisationen der Flüchtlingshilfe gespendet.

### Eine der weltweit größten Studierendeninitiativen

Heute engagieren sich achtzehn Studierende und Geflüchtete für das Projekt, das Teil von „Enactus“ an der Universität Ham-

burg ist. Diese Initiative begann Mitte der 1970er-Jahre in den USA und ist heute eine der weltweit größten Studierendenorganisationen mit mehr als 65.000 Mitgliedern. Das Prinzip dahinter ist, dass Studierende Projekte gründen, die sie zusammen mit Hilfsbedürftigen durchführen. Das ermöglicht den Studierenden wertvolle Praxiserfahrung, z. B. im Bereich Projektmanagement, und den Bedürftigen berufliche Perspektiven. In Deutschland entstanden bisher 38 „Enactus“-Teams an öffentlichen und privaten Universitäten und Hochschulen. Bei den Projekten, von denen es sechs an der Universität Hamburg gibt, können sich Studierende für Arbeitssuchende, den Umweltschutz oder für Inklusion engagieren. Die Kriterien, wer mitmachen darf, sind einfach: Wer Lust hat, sich zu engagieren und Ideen mitbringt, ist willkommen.

„Das war auch der Grund, warum ich zu ‚Enactus‘ gegangen bin. Ich bin einfach ein Mensch, der direkt sehen muss, was passiert“, erzählt Felix. „Wenn man uns Geld spendet, können wir sagen: Guckt mal her, das haben wir mit dem Geld gemacht.“



## FÜR UNS GEFLÜCHTETE IST DER KONTAKT ZU DEN STUDENTEN SEHR WICHTIG

Und auch wenn „Palea“ noch dauerhafte Räume sucht, zeigen sich viele Erfolge; das Projekt bekommt immer mehr Aufträge. Und das Wichtigste: Die Geflüchteten profitieren von der Initiative.

### Zukunft gestalten

So auch Shadi, der ursprünglich aus Syrien kommt und seit Produktionsbeginn mit von der Partie ist. Trotz des trüben Wetters gibt der Koordinator in derben Arbeitsschuhen und Handwerkeroutfit gut gelaunt Anweisungen, hilft bei den Holzarbeiten oder übersetzt für die Geflüchteten, die nicht so gut Deutsch sprechen wie er. Dem 28-Jährigen öffnet „Palea“ jetzt schon neue Türen: „Ich erhoffe mir, eine gute Arbeit in Deutschland zu finden. Und mit den Möbeln aus Paletten bekomme ich dafür eine Chance für meine Zukunft“, erzählt der ausgebildete Innenarchitekt, der momentan noch auf die Anerkennung seines Diploms wartet. „Für uns Geflüchtete ist der Kontakt zu den Studenten sehr wichtig“, fährt er fort. „Das hilft mir, besser als in der Schule Deutsch zu lernen, und dabei kann ich auch noch anderen Menschen helfen.“ Für ihn und die anderen Geflüchteten ist „Palea“ weit mehr als das Zimmer von Möbeln. Es bedeutet die Möglichkeit, ihre Zukunft in Deutschland zu gestalten. ■

# WARUM LOHNT ES SICH, SICH POLITISCH ZU ENGAGIEREN?

Wählen, kandidieren, demonstrieren – politisches Engagement ist vielfältig. Aber warum lohnt es sich? 19NEUNZEHN hat auf dem Campus nachgefragt.

Aufgezeichnet von Maximilian Reinold



**Paul (19)**  
**Rechtswissenschaft**

Gerade heute lohnt sich politisches Engagement. Wir leben in einer Zeit, die nicht mehr so friedlich ist wie vor 20 Jahren und in der wir uns über den wieder-aufkommenden Nationalismus Gedanken machen müssen. Wir sollten versuchen, das, was wir bisher erreicht haben, beizubehalten, und nicht wieder in alte Muster zurückfallen. Gerade deshalb sollte man sich politisch engagieren.



**Silja (23)**  
**B.A. Lehramt für Sonderpädagogik**

Mein älterer Bruder kandidiert momentan in Großalmerode [Hessen, Red.] für das Amt des Bürgermeisters. Bei ihm sehe ich, wie wichtig es ist, mit den Leuten zu sprechen – das ist besonders, wenn es um Politik geht, von großer Bedeutung. Ich als Studentin der Sonderpädagogik würde mir wünschen, dass sich mehr Leute für eine Änderung des Bildungssystems in Deutschland engagieren.



**Jan (23)**  
**B.A. Politikwissenschaft**

Wir haben das Glück, in Deutschland zu leben, wo es uns im Vergleich zu vielen anderen Menschen auf der Welt sehr gut geht. Es gibt trotzdem Sachen, die sich ändern müssen. Ohne politisches Engagement von jungen Menschen, die eine ganz andere Sicht auf die Welt haben, wird es diese Veränderungen nicht geben. Und ein Rückschritt ist leider auch nicht unmöglich in der heutigen Zeit.



**Timnit (27)**  
**M.A. Erziehungswissenschaft**

Demokratie bedeutet für mich, dass man sich für die Gesellschaft und die gemeinsamen Ideale einsetzt. Wir tragen die Verantwortung für Gegenwart und Zukunft. Begonnen bei der Auseinandersetzung mit Weltpolitischem bis hin zu Mitgliedschaften in Parteien oder Teilnahmen an Petitionen und Bürgerinitiativen – politisches Engagement lohnt sich also nicht nur, es ist auch notwendig.



**Baris (20)**  
**B.A. Systematische Musikwissenschaft**

Politisches Engagement lohnt sich auf jeden Fall. In Deutschland kann man seine Meinung äußern, auch wenn das nicht immer sehr erfolgreich ist. Ich komme aus der Türkei und hatte dort gar keine Chance, etwas zu sagen. Nicht nur, weil das gesetzlich verboten ist, sondern das ist auch ein gesellschaftliches Tabu. Das gibt es hier nicht – und das sollte man auf jeden Fall schützen.



**Anna (19)**  
**Rechtswissenschaft**

Da wir in einer Demokratie leben, lohnt sich politisches Engagement immer. Wir haben das Glück und die Möglichkeit, mitzuwirken, und deswegen sollte man das Recht auch wahrnehmen. Diejenigen, die mehr Entscheidungsgewalt haben, haben schließlich auch mal klein angefangen. Und Politik findet man auf jeder Ebene: Das fängt bei der Uni an und hört im Bundestag auf.

# VERHALTEN: OPTIMISTISCH

Papierflieger gleiten durch den Klassenraum, Kaugummis kleben unter dem Tisch – Zeit für Klassenregeln! Und an der Uni? Am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) wurde 2016 ein „Verhaltenskodex Lehre“ verabschiedet. Zeit für eine Bilanz. Text: Michelle Bruhn

Am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) kamen vereinzelt Beschwerden auf – über unpünktliches Erscheinen zu den Veranstaltungen oder die übermäßige Nutzung von Handys und Laptops in Vorlesungen. Daher erarbeiteten Studierende und Lehrende im vergangenen Jahr den „Verhaltenskodex Lehre“, der im Oktober 2016 in Kraft trat und den Konsens über das gemeinsame Miteinander festhalten soll. Festgeschrieben und ausdrücklich erwünscht sind z. B. die aktive und aufmerksame Teilnahme an den Lehrveranstaltungen, die Reduzierung der Nutzung von Handys und Laptops sowie Pünktlichkeit und angemessene Kleidung bei Veranstaltungen mit Patientenbeteiligung. Eine Missachtung der Verhaltensgrundsätze wird nicht sanktioniert, vielmehr verpflichten sich die Mitglieder der

Medizinischen Fakultät selbst. Hat sich durch den Kodex etwas geändert? Dazu wurden im April 2017 die Lehrenden des UKE befragt, in diesem Wintersemester folgen die Studierenden. Die Ergebnisse zeigen, dass der Verhaltenskodex 92 % der 346 Lehrenden, die an der Umfrage teilnahmen, bekannt ist. 93 % von ihnen empfinden die Regelungen als relevant für das Gelingen einer Lehrveranstaltung, 52 % sehen einen positiven Einfluss auf die Lehrveranstaltungen, 48 % allerdings nicht. Als häufigste Verstöße nannten die Lehrenden die Nutzung von Handys (45 %) und das unpünktliche Erscheinen zu Lehrveranstaltungen (26 %). In 19NEUNZEHN ziehen zwei Studierende und ein Professor ihr persönliches Fazit:

## Stella Belz (22)

Aus meiner Sicht umfasst der Kodex die Basics des normalen Miteinanders, die auch vor der Veröffentlichung gang und gäbe waren, weshalb sich eigentlich nicht viel verändert hat. Das liegt sicher auch daran, dass es nicht den einen konkreten Anlass für die Erarbeitung des Kodex gab, sondern er vielmehr das ständige Bemühen vonseiten der Studierenden und Lehrenden widerspiegelt, die Lehre am UKE zu optimieren. Außerdem muss man dabei auch immer beide Seiten sehen: Was zum Beispiel die Nutzung von Smartphones und Tablets im Unterricht angeht, begrüßen es viele Lehrende auch, dass wir schnell etwas nachschlagen können oder die Vorlesungsfolien parat haben.

## Luke Hopf (25)

Ich finde auch, dass sich seit Inkrafttreten nichts Grundlegendes geändert hat. Es geht, wie gesagt, um das normale Miteinander, und einige Dinge sollten einfach bewusster reflektiert werden. Ich denke, der Kodex hat z. B. nochmal für den Umgang mit Laptops und Handys im Unterricht sensibilisiert. Das kann ja mitunter etwas unhöflich wirken, wenn man seinem Handy mehr Aufmerksamkeit schenkt als seinem Gegenüber.

## Prof. Dr. Dr. Andreas Guse, Prodekan für Lehre

Durch die Einführung eines Kodex werden sich nicht plötzlich alle anders verhalten. Das ist ein Prozess, der sich über mehrere Jahre hinweg ziehen wird. Auf jeden Fall war unsere aktive Werbung ein Erfolg; der Kodex ist fast allen Dozierenden bekannt und mehr als die Hälfte von ihnen bemerken einen positiven Effekt. Um den Bekanntheitsgrad zu erhöhen, werden wir weiterhin in der Orientierungseinheit, in allen Modulen zu Semesterbeginn und auf den Info-Screens auf dem Campus Lehre des UKE auf den Kodex hinweisen. Auf die Punkte, gegen die am häufigsten verstoßen worden ist, müssen wir uns noch verstärkt konzentrieren und allen verdeutlichen, warum diese so relevant sind für den Erfolg von Lehrveranstaltungen.





## ENGAGIEREN – ABER RICHTIG

Wie kann universitäre Lehre Engagement fördern? Cornelia Springer (34), Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Studiendekanat der Fakultät für Geisteswissenschaften, arbeitet mit ihrem Team an einem Modell für den Wissenstransfer zwischen Universität und (Zivil-)Gesellschaft. Unter anderem wird es ab diesem Wintersemester eine Lehrveranstaltung geben, deren Fokus die Freiwilligenarbeit für Wohnungs- und Obdachlose ist.

Interview: Anna Maria Priebe

### Wie sieht das Konzept der Lehrveranstaltung aus?

Im Mittelpunkt steht ein Praxisprojekt, das die Studierenden bearbeiten. Dies wird ergänzt durch eine Vortragsreihe, ein Exkursionsprogramm und Workshops. Wir wollen in der Vortragsreihe ein möglichst breites Themenspektrum abdecken. Dabei sind zum einen ‚Hard Skills‘ wichtig, wie z. B. rechtliches Grundlagenwissen, ein Überblick über professionelle Unterstützungsstrukturen und ehrenamtliche Hilfsangebote in Hamburg. Für die Vorträge haben wir nicht nur Professoren, sondern auch Experten aus der Praxis eingeladen. Zu den ‚Soft Skills‘ gehören Fragen zur Reflexion über das eigene Engagement und die eigene Rolle in der Gesellschaft.

### Was erwarten Sie von den Studierenden?

Im Prinzip kann jeder an der Veranstaltung teilnehmen, der möchte. Am Anfang fragen wir ab, wo die Studierenden schon engagiert sind, warum sie sich engagieren wollen und wie viele Stunden sie für ein ehrenamtliches Projekt aufbringen können. Für uns ist es aber auch interessant zu sehen, welches Vorwissen, welches Fach, welche institutionellen Vorstellungen sie mitbringen.

### Was sind die größten Herausforderungen bei diesem Projekt?

Vor allem die Sensibilisierung für die Lebenslagen von Menschen auf der Straße und die adäquate Vorbereitung auf die praktische Arbeit. Wie kann ich überhaupt Kontakt zu Menschen aufnehmen, die auf der Straße leben? Die Schlüsselfrage ist: Was brauchen diese Menschen – und wie können die Studierenden sich unterstützend einbringen? Dazu wollen wir zu Beginn extra einen Workshop machen und arbeiten mit Partnern aus der Stadt zusammen, zum Beispiel Hinz&Kunzt, der Caritas oder dem Straßenkinderprojekt KIDS. Das ist genau der Austausch zwischen Hochschule und Gesellschaft, den wir erreichen wollen.

### Ist es das Ziel, Engagement zu wecken?

Es gibt einen Begriff: Professionalisierung von Ehrenamt. Das klingt erstmal nach einem Widerspruch, aber uns geht es schon darum, die Qualität von ehrenamtlichem Engagement zu verbessern, also das nötige Background-Wissen zu vermitteln. Es ist unser Anliegen, die zu stärken, die etwas tun, und ihnen das nötige Werkzeug an die Hand zu geben, um ihre Arbeit zu reflektieren und noch besser zu werden.

### Welche Schlüsse haben Sie gezogen aus dem Kurs „Refugees welcome – aber wie?“, den Sie bereits seit dem Wintersemester 2015/16 anbieten?

Dass das Programm im Freien Wahlbereich, in dem wir es anbieten, perfekt aufgehoben ist. Die Studierenden profitieren ungemein davon, dass sie mit Kommilitonen zusammenarbeiten, die aus ganz anderen fachlichen Zusammenhängen kommen.

### Wie langfristig sind die Projekte?

Die Projekte mit Überlebenschance sind die mit festen Partnern in der Stadt, zum Beispiel ein Urban-Gardening-Projekt in verschiedenen Flüchtlingsunterkünften, bei dem auch Sozialarbeiter mitmachen. Das ist etwas ganz anderes, als wenn man ein Beet anmietet und nach dem Semester ist das wieder weg.

### Die beiden Projekte werden durch das Lehrlabor des Universitätskollegs gefördert. Welche Planungen gibt es darüber hinaus?

Wir wollen einen Prototypen entwickeln – aus unseren Erfahrungen mit den zwei Programmen, die im Wintersemester jetzt parallel laufen werden. Es soll ein Modell sein für die Integration dieser Engagementförderung in die universitäre Lehre und auf verschiedene soziale Probleme der Gesellschaft anwendbar sein – auch von anderen Lehrenden. ■



KION Group IT

**KION**  
 GROUP


Die KION Information Management Services GmbH (KIM) ist eine 100%Tochtergesellschaft der KION Group AG mit Sitz in Frankfurt. Die KIM hat darüber hinaus Mitarbeiter an den Standorten Hamburg, Aschaffenburg und Reutlingen und erbringt als Teil des konzerninternen Dienstleisters KION Group IT global IT-Serviceleistungen für alle Gesellschaften der KION Group. Mit den Marken Linde, STILL, Fenwick, OM STILL, Baoli und Voltas steht die KION Group im Bereich Gabelstapler und Lagertechnikgeräte weltweit für höchste Technologie- und Servicekompetenz. Dematic und Egemin Automation ergänzen das Portfolio mit Automatisierungslösungen.

## Wir suchen dich!

Die KION Group IT bietet dir ...

- >> **Praktikanten- und Werkstudententätigkeiten in verschiedenen IT-Abteilungen**
- >> **Betreuung von Studien-Abschlussarbeiten auf Anfrage**
- >> **Ausbildung zum/zur Fachinformatiker/in Systemintegration**
- >> **Duales Studium „Bachelor of Science (m/w) Wirtschaftsinformatik“**
- >> **Berufseinstieg in einem modernen und spannenden IT-Umfeld**

**Informiere dich jetzt auf unserer Homepage oder sende uns deine vollständigen Bewerbungsunterlagen per E-Mail.**

**KION Information Management Services GmbH | [HR-Department@kiongroup.com](mailto:HR-Department@kiongroup.com)**

**Weitere Informationen: [www.kiongroup.com](http://www.kiongroup.com)**



# URTEIL: MITMACHEN LOHNT SICH!

Das Konzept der Moot Courts ist einfach, ihre Bedeutung groß: Studierende der Rechtswissenschaft treten – betreut von Professorinnen und Professoren – in Teams gegeneinander an, indem sie über mehrere Monate einen fiktiven Fall bearbeiten und diesen dann bei einer simulierten Gerichtsverhandlung gewinnen müssen. Auch aus der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg nehmen regelmäßig Gruppen an diesen oft internationalen Wettbewerben teil, die nach Rechtsgebieten wie Straf- und Handelsrecht aufgeteilt sind. In 19NEUNZEHN berichten Teilnehmende und ein Koordinator von ihren Erfahrungen. Interviews: Sophie Schellin



## Jessup Moot Court

### Worum geht's?

Der Jessup Moot Court beschäftigt sich thematisch mit Völkerrecht; es ist der größte und älteste Moot Court. Bei dem letzten Finale in Washington waren 143 Universitäten aus 89 Ländern vertreten. Das ist ein spannendes internationales Forum.

### Warum machen Sie mit?

Die Thematik Völkerrecht behandelt oft das tagespolitische Geschehen und diese Aktualität interessiert mich. Darüber hinaus werden uns Fähigkeiten von Rhetorik bis zur Teamarbeit vermittelt, was im normalen Studium oft zu kurz kommt.

### Wichtigste gesammelte Erfahrung?

Unser Team hat es bis nach Washington geschafft – etwas, das für uns anfangs unvorstellbar war. Auf dem Weg zum Finale haben wir gelernt, uns selbst zu vertrauen und souverän aufzutreten. Die Entwicklung des Teams durch das Überschreiten individueller Grenzen war erstaunlich.

### Wichtigste Teilnahmevoraussetzung?

Es ist wichtig, ein Teamplayer zu sein und gerne neue Herausforderungen anzunehmen. Zusätzlich sind Ausdauer, Ehrgeiz und Disziplin gefragt, da die Teilnahme mit viel Recherchearbeit verbunden ist. Hauptsächlich sollte man aber Spaß am Thema Völkerrecht haben.

### Schönste Moot-Court-Erinnerung?

Der Sieg im Halbfinale, der darüber entschieden hat, ob wir nach Washington gehen, hat unser Team sehr zusammengeschweißt. Als wir dann in Amerika waren, wurde ein Ball für die Teilnehmer veranstaltet, auf dem alle in ihren Landstrachten erschienen sind – wir haben uns für Dirndl und Lederhosen entschieden. Diese Erfahrungen mit meinem Team erleben zu dürfen, war klasse.



## BAG Moot Court

### Worum geht's?

Der BAG Moot Court wird vom Bundesarbeitsgericht in Erfurt organisiert, behandelt das Thema Arbeitsrecht und findet alle zwei Jahre statt.

### Warum machen Sie mit?

In meinem Studium habe ich den Schwerpunkt auf Arbeitsrecht gelegt und der Moot Court hilft mir dabei, Theorie und Praxis zu verbinden. Man lernt, sich vor den Richtern zu beweisen und sammelt dadurch Erfahrungen für die spätere Berufslaufbahn.

### Wichtigste gesammelte Erfahrung?

Ich habe gelernt, dass eine erfolgreiche Teilnahme davon abhängt, wie gut das Team funktioniert. Mit mehreren Leuten kann man Wissen bündeln und so mehr erreichen. Super finde ich auch, dass der BAG Moot Court die Möglichkeit bietet, andere Studenten zu treffen und Kontakte zu Kanzleien und Wirtschaftsunternehmen zu knüpfen.

### Wichtigste Teilnahmevoraussetzung?

Man muss mindestens im vierten Semester sein und Lust auf arbeitsrechtliche Fälle haben.

### Schönste Moot-Court-Erinnerung?

Für mich sind das vor allem die positive Entwicklung der Gruppendynamik sowie die praktischen juristischen Erfahrungen.



## Vis Moot Court

### Worum geht's?

Der Vis Moot Court behandelt das UN-Kaufrecht sowie die internationale Schiedsgerichtbarkeit und ist der größte im Bereich Zivilrecht. Was den Vis Moot auszeichnet, ist, dass es keine Vorausseide gibt. Alle 340 Teams von Unis weltweit fahren zum Finale nach Wien.

### Warum machen Sie mit?

Mich hat die Thematik gereizt. Und das Reisen, denn für die Übungsstunden ging es zum Beispiel nach New York.

### Wichtigste gesammelte Erfahrung?

Da der Moot Court in Englisch abgehalten wird, konnte ich meine Sprachkenntnisse ausbauen. Zusätzlich habe ich mein Auftreten verbessert und es geschafft, meine Nervosität beim Sprechen vor einer großen Gruppe abzulegen. Man lernt unter anderem auch, unter großem Druck zu arbeiten und nicht den Überblick zu verlieren.

### Wichtigste Teilnahmevoraussetzung?

Man sollte ehrgeizig sein, Durchhaltevermögen haben und im Team arbeiten können. Spaß am Thema sowie gute Englischkenntnisse sind natürlich auch von Vorteil.

### Schönste Moot-Court-Erinnerung?

Für mich war es die Arbeit mit meinem Team sowie die Möglichkeit, Studierende, Professoren und Praktiker aus der ganzen Welt kennenzulernen. Ich weiß aber auch die anstrengenden Zeiten zu schätzen, da ich an ihnen sehr gewachsen bin.



## Soldan Moot Court

### Worum geht's?

Unser Moot Court wurde von der Hans Soldan Stiftung initiiert und beschäftigt sich mit deutschem Zivil- und Anwaltsrecht. Das Ziel ist es, die Studierenden auf die Tätigkeit als Anwalt oder Anwältin vorzubereiten.

### Warum haben Sie sich entschieden, den Soldan Moot Court zu koordinieren?

Die Ausbildung der Studierenden liegt mir am Herzen. Ich möchte ihnen beibringen, wie Recht strukturiert ist und wie sie vor Gericht am besten überzeugen können.

### Wichtigste gesammelte Erfahrung?

Es ist immer wieder toll, die Entwicklung der Studierenden während der Monate der gemeinsamen Arbeit zu beobachten. Viele, die zu Beginn noch unsicher sind, machen einen beachtlichen Reifeprozess durch und treten bei der Verhandlung am Ende sehr souverän auf.

### Wichtigste Teilnahmevoraussetzung?

Die Studierenden brauchen den Willen, zu reden. Semestereinschränkungen gibt es nicht, da auch Unerfahrenheit ein Vorteil in diesem Wettbewerb sein kann. Wir veranstalten uniintern einen Pre-Moot-Court in Form mündlicher Vorträge, um auszuwählen, wer eine Bereicherung für unser Team darstellen könnte.

### Schönste Moot-Court-Erinnerung?

Vorletztes Jahr hat unser jüngeres Team „Hamburg 2“ den Moot Court gewonnen. Gerade weil wir mit diesem Erfolg gar nicht gerechnet haben, war das Erlebnis umso schöner. Den geschilderten Reifeprozess der Teilnehmenden zu verfolgen, ist der spannendste Aspekt meiner Arbeit mit dem Soldan Moot Court. ■



# FORSCHUNG TRIFFT ZEITGENÖSSISCHE KUNST

Am 9. November eröffnet das Centrum für Naturkunde (CeNak) der Universität Hamburg die Sonderausstellung „Verschwindende Vermächtnisse – Die Welt als Wald“. 18 zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler ziehen Verbindungen von der Arbeit des Naturforschers Alfred Russel Wallace (1823–1913) bis zur aktuellen Zerstörung der Regenwälder. Die künstlerischen Interventionen sind bis zum 18. März 2018 im Zoologischen Museum Hamburg zu sehen, danach in Berlin und Halle.

Anlass der Ausstellung ist der 160. Jahrestag der Veröffentlichung der Darwin-Wallace-Papiere, einer der zentralen Abhandlungen der Biologie. „Alfred Russel Wallace war neben Charles Darwin und Alexander von Humboldt einer der bedeutendsten Naturforscher des 19. Jahrhunderts. Er hatte das Glück, mit der Amazonasregion und den Indo-Malaiischen Inseln zwei der artenreichsten Lebensräume der Erde zu erforschen“, sagt CeNak-Direktor und Wallace-Biograf Prof. Dr. Matthias Glaubrecht. „Heute verlieren diese Gebiete durch die Abholzung der Regenwälder auf dramatische Weise ihre Biodiversität. Mit künstlerischen Mitteln wollen wir auf diese verschwindenden Vermächtnisse aufmerksam machen.“



Kuratorin Anna-Sophie Springer und Kurator Dr. Etienne Turpin setzen dafür die Filme, Installationen, Skulpturen und Fotografien der Künstlerinnen und Künstler in einen Dialog mit naturkundlichen Objekten und historischen Dokumenten zu Alfred Russel Wallaces Expeditionen nach Südostasien und Südamerika. Der Ausstellungszyklus wird in Kooperation mit der Schering Stiftung realisiert und von der Kulturstiftung des Bundes gefördert. ■ (MG)

Mehr Informationen: [cenak.uni-hamburg.de/reassemblingnature.org](http://cenak.uni-hamburg.de/reassemblingnature.org)

Anzeige



**NORD EVENT**

**PARTY LIKE  
A ROCKSTAR,  
WORK AS A  
SERVICE STAR**

DEIN NEBENJOB BEI [www.nordevent.de/karriere](http://www.nordevent.de/karriere)

*Rundum  
auf Uni eingestellt  
oder fehlt noch etwas?*



**uni**  
kontor

Unishop und Infozentrale  
auf dem Campus

Alte-Platz 1 20146 Hamburg  
Öffnungszeiten: Mo - Do 9:30 - 17 Uhr, Fr 9:30 - 16 Uhr Immer geöffnet: [www.unikontor.de](http://www.unikontor.de)

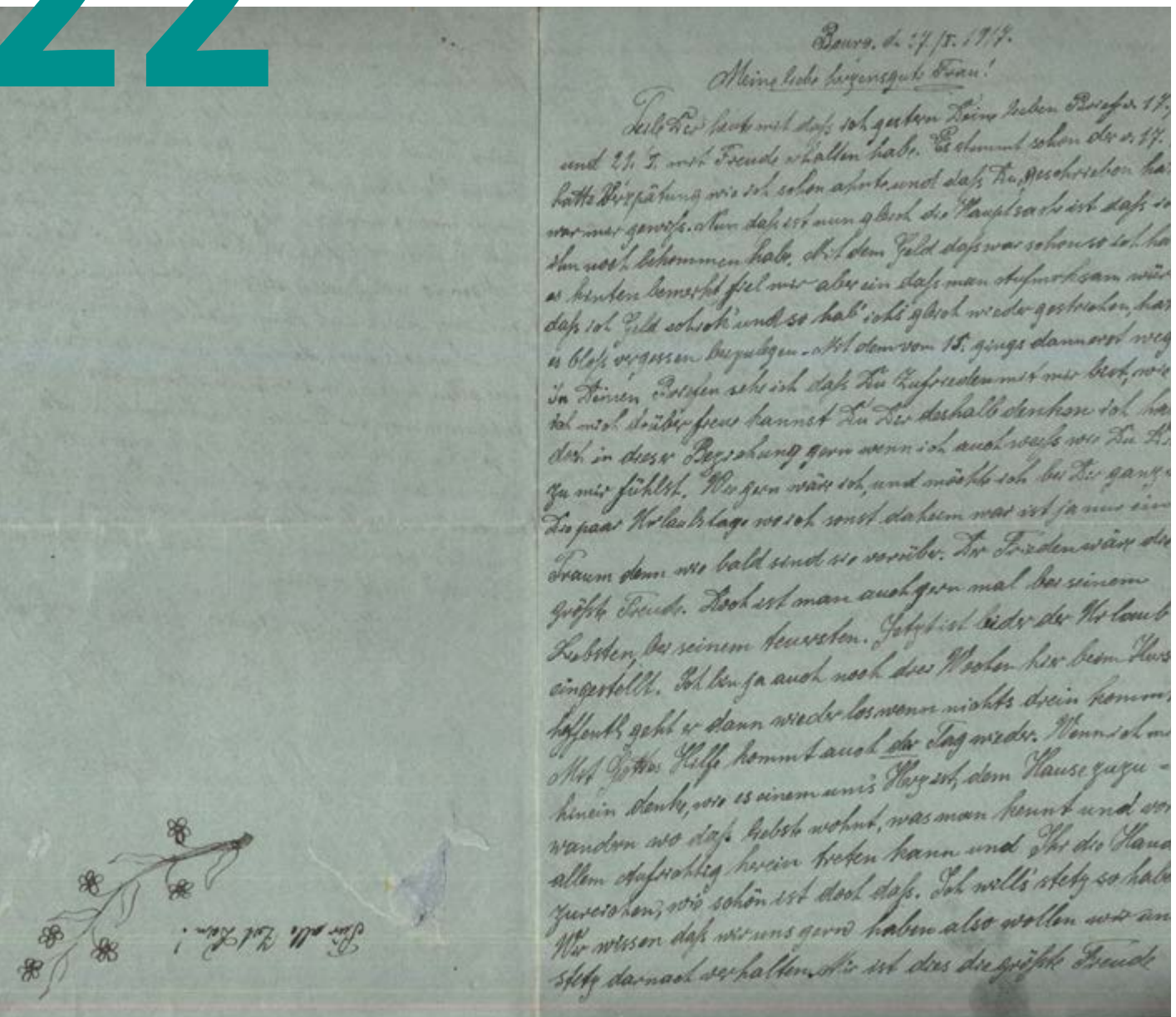
[f unikontorhamburg](https://www.facebook.com/unikontorhamburg)  
[#unikontor](https://www.instagram.com/unikontor)

A photograph of three people (two men and one woman) sitting around a table in a modern office setting, engaged in a meeting. The woman in the center is holding a tablet and smiling. The man on the left is looking at the tablet, and the man on the right is holding a pen and looking towards the woman. There are coffee cups and documents on the table.

# Ideen. Neu. Gestalten.

Dein Impuls für die  
Tchibo Welt von morgen!

Noch mittendrin im Studium und Lust darauf, mit deinen Ideen nicht nur deine Dozenten zu bewegen? Dann entscheide dich für ein Praktikum oder einen Werkstudentenjob bei Tchibo! Wir laden dich ein, unser einzigartiges Geschäftsmodell mit seinen hochwertigen Kaffees und wöchentlich wechselnden Produkten zu entdecken – und mit deinen guten Ideen, deiner Nase für Kaffee und das gewisse Extra für Begeisterung (bei Kunden und Kollegen) zu sorgen!



Mehr als 150 Feldpostbriefe, die sich Paul und Linda Trompelt zwischen 1915 und 1918 schrieben, sind erhalten. Viele sind mit Zeichnungen verziert.

## BRIEFBEZIEHUNG 1915–1918

# PS: ES IST KRIEG

Wie funktioniert Liebe im Krieg? Diese Frage haben zehn Studentinnen in einem Forschungsprojekt anhand von Feldpostbriefen eines Ehepaars aus dem Ersten Weltkrieg untersucht. Das studentisch geleitete Seminar wurde dabei zu viel mehr als dem Weg zu Leistungspunkten. Text: Anna Maria Priebe

„Mein lieber Paul“ beginnt Linda Trompelt ihren Brief am 19. Januar 1917. Sie schreibt ihrem Mann an der französischen Front, dass er ihr „Allerliebstes“ sei und dass sie ihm am folgenden Tag ein Paket mit Fett schicken werde, das er doch bitte nicht essen solle, wenn es beim Eintreffen schon schlecht sei. Für Ronja Ewert ist dieser Brief etwas Besonderes: „Paul hat den Brief korrigiert und hier nachträglich mit einem Buntstift überall Kommata eingefügt.“ „Dabei war seine Rechtschreibung noch viel schlimmer als ihre“, ergänzt Tabea Henn. Ewert und Henn haben mit sieben weiteren Kommilitoninnen unter der Leitung von Désirée Kaiser mehr als 150 Feldpostbriefe ediert, die sich das Paar zwischen Januar 1915 und November 1918 geschrieben hat.

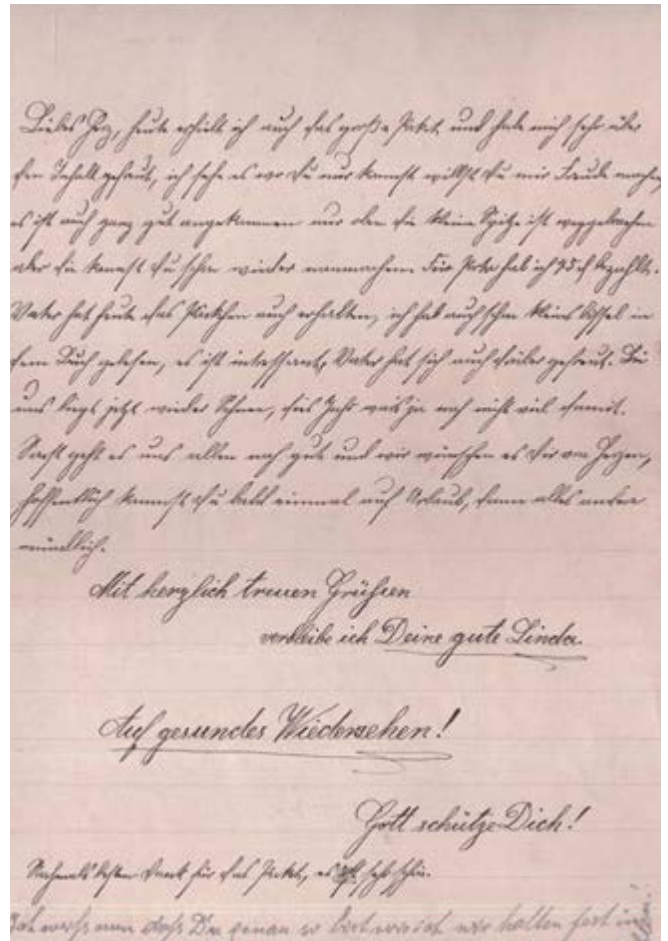
Edieren hieß, die Briefe zu entziffern, abzutippen und nach vorher festgelegten Kriterien zu kommentieren. Herausgekommen ist ein rund 400 Seiten umfassendes Buch mit der aufgearbeiteten Korrespondenz sowie einem Essay jeder Teilnehmerin zu einer speziellen Forschungsfrage. Das Korpus an Briefen hatte Désirée Kaiser recherchiert und privat bei einem Militaria-Händler gekauft. Die Doktorandin hatte im Sommersemester 2016 als Masterstudentin das Forschungsprojekt im Freien Wahlbereich der Fakultät für Geisteswissenschaften angeboten: „Unser Überthema war die Frage, wie Beziehungen im Krieg über das Medium Brief funktionieren und inwiefern Paarkonzepte durch die Briefe aufrechterhalten werden – also ein gender-theoretischer Ansatz.“

Auf der einen Seite wurde von Frauen erwartet, die Moral ihrer kämpfenden Männer mit Briefen aus der Heimat zu stärken; es gab Vorgaben und Vorträge zum richtigen Feldpostbrief-Schreiben. Auf der anderen Seite waren die Briefe aber auch tatsächlich der einzige Weg für Paare wie Paul und Linda, um in Kontakt zu bleiben. „Wir sehen, wie Beziehung über Sprache hergestellt wird, wie Paare versuchen, sich anzunähern und in den Briefen heimliche Treffpunkte entstehen“, erläutert Kaiser. Das Konzept „Beziehung“ sei damals aber ein ganz anderes gewesen als heute. „Gerade in der damaligen Gesellschaft, in der der Mann das Sagen hat, ist der Brief auch dazu da, diese Hierarchie aufrechtzuerhalten“, erklärt die Literaturwissenschaftlerin. Linda richtet sich daher in Fragen neuer Anschaffungen an ihren Mann, der so, Kaiser zufolge, „von der Front in die Heimat den Alltag organisiert“:

*„Ich wollte ja schon lange einen [Kleiderschrank] haben und jetzt gibt's ja mitunter auch oft mal billige, ich denke für 50 M gibt's schon [ein?] ganz schönen, doch das hat Zeit bis du kommst, ich will dir's nur mal [mit?] schreiben.“*

Zeilen wie diese stellten die Studentinnen vor eine weitere Herausforderung: „Da es viel Zensur gab, hatten die Briefe eigentlich unglaublich wenig Inhalt. Es geht die ganze Zeit nur: ‚Ich bin dir treu‘, ‚Ich bin für immer dein‘, ‚Ich liebe dich‘“, so Ewert, die für ihren Essay die Bedeutung des Glaubens für das Paar Trompelt untersucht hat. „Aber das hat einen dann eigentlich nur noch mehr herausgefordert, den Blick zu schärfen“, ergänzt Kaiser. Auch diese Trivialität sei untersuchungswürdig, „wenn man bedenkt, unter welchen Bedingungen diese Briefe entstanden sind“.

Über das Paar wussten die Kursteilnehmerinnen aus den Briefen erst nur, dass sie Linda und Paul hießen. Später kamen der Wohnort in Sachsen und durch Zufall auch der Nachname von Paul hinzu. Mit diesem erkundigte sich Geschichtsstudentin Tabea Henn bei dem Amt, das heute für die Gemeinde der Trompelt zuständig ist – mit Erfolg. Sie erfuhr die kompletten Namen von Paul und Linda, wann die beiden geheiratet haben, dass sie eine Tochter hatten, die 2015 gestorben ist und aus deren Nachlass die Briefe stammen. „Ich habe irgendwann richtig angefangen zu zittern, weil ich so begeistert war“, erinnert sich Henn.



Zudem fand sie in einer Publikation dieser Tochter ein Bild der Trompelt von 1916. „Das war ein unglaubliches Glück, denn vorher wussten wir kaum etwas, nicht mal, ob Paul den Krieg überhaupt überlebt hat“, so die 21-Jährige. Auf einmal hatten sie Gesichter zu den Zeilen. Mit den neuen Informationen zeichnete Henn für den Essay zudem die Frontstationen Pauls nach.

*„Und Linda letzte Nacht bist du neben mir gelegen grad als war ich daheim wollte mein Herzchen umarmen da hatte ich die Wand und alle wars mit dem Traum.“*

„Das sind dann schon die Momente, wo man mitfühlt“, gesteht Henn. „Ich war zwischendurch auch ein bisschen traurig darüber, dass sie nie erfahren werden, dass sie Geschichte geworden sind, dass ihre Briefe für die Welt so eine Bedeutung haben.“ Für Kaiser war aber genau diese Verbindung zu dem Paar ein Ansporn: „Ich habe mich schon auch ein bisschen so gefühlt, als wäre ich es den beiden schuldig, eine möglichst gute Publikation daraus zu machen.“ Paul und Linda seien zwei Stimmen von Millionen, die Briefe 150 von Milliarden, und „stellvertretend haben wir diese beiden wieder zum Leben erweckt“.

*„Herzinnigen Gruß von Deiner guten Dir dankbaren Linda“*

# HAMBURGS KOLONIALVERGANGENHEIT AUF DER SPUR

Hamburg ist eng mit dem Kolonialismus des Deutschen Reiches verbunden. Zahlreiche Spuren zeugen noch heute vom dunklen Erbe der Hafenstadt. Eine Forschungsstelle an der Universität Hamburg soll diese Geschichte aufarbeiten. Text: Sarah Batelka



Prof. Dr. Jürgen Zimmerer leitet die Forschungsstelle „Hamburgs (post-)koloniales Erbe/Hamburg und die (frühe) Globalisierung“.



Vom UNESCO-Weltkulturerbe Speicherstadt, in der Kolonialwaren wie Kaffee, Reis und Zucker lagerten, über das Völkerkundemuseum, das Besucherinnen und Besuchern Artefakte aus „Übersee“ zeigte, bis zu Hagenbecks Tierpark, der bis 1931 „Völkerschauen“ veranstaltete – viele Orte Hamburgs haben eine Kolonialgeschichte. Das gilt auch für die Universität Hamburg, die 1919 unter anderem aus dem „Hamburgischen Kolonialinstitut“ hervorgegangen ist. Die Stadt Hamburg widmet sich als erste europäische Metropole offiziell der Aufarbeitung dieser Vergangenheit und richtete dazu 2014 die Forschungsstelle „Hamburgs (post-)koloniales Erbe / Hamburg und die (frühe) Globalisierung“ ein. Prof. Dr. Jürgen Zimmerer leitet die Einrichtung.

„Der deutsche Kolonialismus wird immer noch nostalgisch verklärt“, stellt der Neuzeit-Historiker fest. Viele Menschen seien immer noch der Ansicht, dass das Deutsche Reich lediglich „Entwicklungshilfe in Uniform“ betrieben habe. Die Todeszahlen der teils mehrjährigen Kriege in der von 1884 bis 1919 andauernden Kolonialzeit – bis zu 100.000 bei Kämpfen in Namibia, etwa 300.000 in Tansania und rund zwei Millionen im Ersten Weltkrieg – „sind in den Köpfen überhaupt nicht präsent“, so Zimmerer.

### Erinnerungskonzept erarbeiten

Vom Hamburger Senat haben die Historikerinnen und Historiker der Forschungsstelle die Aufgabe bekommen, dieses Geschichtsbild aufzuarbeiten. Dass sich Hamburg diesem Erbe stellt, ist in Europa Zimmerer zufolge einzigartig: „Dass wir als Stadt kollektiv zu dieser Verantwortung stehen, das ist

erstaunlich. Viele andere Städte reden darüber, aber wir haben uns jetzt fast drei Jahre lang damit befasst.“ Zimmerer und sein Team betreiben Grundlagenforschung, auf Basis derer später ein gesamtstädtisches, postkoloniales Erinnerungskonzept erarbeitet werden kann: zu einzelnen Denkmälern und anderen Erinnerungsorten, die in der gesamten Stadt verteilt sind. „Wir fragen uns etwa: Welche Einrichtungen waren involviert und haben eine koloniale Vergangenheit?“

Die Ergebnisse tragen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zurück in die Gesellschaft. Vorbild ist die Aufarbeitung des Nationalsozialismus, wie sie seit mehr als 40 Jahren von universitären und außerwissenschaftlichen Einrichtungen betrieben wird.

### Debatten „ent-emotionalisieren“

Der Afrikaforscher versteht sich als neutraler Aufklärer, der politische Konflikte um Erinnerungskultur „ent-emotionalisieren“ kann.

Gerade Debatten über die Umbenennung von Straßen und Plätzen hätten in den vergangenen Jahren für viel Aufregung gesorgt. Die Wissenschaftler verstünden sich aber nicht als Teil einer politischen Auseinandersetzung, sondern betrieben eben Forschung und lieferten Fakten. „Wir fertigen keine Listen von Straßen, die umbenannt werden müssen, das ist nicht unsere Aufgabe. Aber wir können die Expertise beisteuern. Die Anwohner müssen dann entscheiden, ob sie in einer Straße wohnen wollen, die nach einem Kriegsverbrecher benannt ist, und die Stadt, ob sie den Namen beibehalten möchte.“

Trotz des regionalen Schwerpunkts der Forschungsstelle – „was wir machen, strahlt weit über Hamburg hinaus“, sagt Zimmerer. Die Einrichtung sei nicht nur Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger oder Journalistinnen und Journalisten, auch Behörden und Institutionen anderer Städte mit einer ähnlichen Vergangenheit fragten um Rat. Das zeige, dass Hamburg eine Leuchtturm-Funktion habe.

### Dialog führen

„Das Wichtigste aber ist, dass Menschen in den ehemaligen Kolonien einen Ansprechpartner haben und sehen, dass wir uns für ihre Geschichte interessieren“, betont der Historiker. Das werde vor Ort sehr positiv aufgenommen. Der Dialog über den Kolonialismus mit den betroffenen Ländern werde auch über die Kollegen geführt, die aus den ehemaligen deutschen Kolonien stammen, und an der Forschungsstelle mitarbeiten.

Erste Ergebnisse präsentierte die Forschungsstelle im Rahmen der Ringvorlesung „Hamburg: Deutschlands Tor zur kolonialen Welt – Über den Umgang mit einem schwierigen Erbe“. „Die Vorlesung war sehr erfolgreich“, sagt Zimmerer, mit teilweise mehr als 400 Besucherinnen und Besuchern habe sie für eine geschichtswissenschaftliche Veranstaltung ungewöhnlich viel Publikum angezogen. Das zeige, „dass in der Stadt ein großes Interesse da ist“, betont der Historiker. Für das kommende Jahr ist ein Kongress geplant; auch ein Sammelband ist in Arbeit. ■

#### Deutscher Kolonialismus

Ab 1884 erwarb das Deutsche Reich Kolonien in Afrika, China und im Pazifik. Reichskanzler Otto von Bismarck, der der Expansion zunächst kritisch gegenüberstand, änderte seine Meinung auch aufgrund der Lobbyarbeit von Hamburger Kaufleuten, die Wirtschaftsinteressen in Afrika geltend machten. 1897 beschrieb der spätere Reichskanzler Bernhard von Bülow das Weltmachtstreben der Deutschen unter Kaiser Wilhelm II. mit dem mittlerweile allgemein bekannten Zitat, „wir [das Deutsche Reich] verlangen auch unseren Platz an der Sonne“. Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs 1918 und dem Friedensvertrag von Versailles 1919 verlor Deutschland seine Überseegebiete. Die Nationalsozialisten versuchten in den 1930er- und 1940er-Jahren an die Kolonialpolitik anzuknüpfen.



## HOCHKULTUR IN DER BACKSTUBE

Die Gipsabguss-Sammlung des Archäologischen Instituts ermöglicht eine Zeitreise durch vergangene Epochen – und gibt den Studierenden die Chance, Skulpturen in allen Dimensionen zu erleben. Text: Anna Maria Priebe

Betritt man den Raum, begrüßt einen die drei Meter große Statue des Maussollos, wenn man sich nach links wendet, fällt der Blick sofort auf Nike, während etwas entfernt der Kalbträger seine Last schultert. Diese drei berühmten Statuen in einer einzigen Ausstellung? Ja, die Nike aus Olympia, der Maussollos aus London und der Kalbträger aus Athen kommen an einem Ort zusammen: in der Gipsabguss-Sammlung der Universität Hamburg.

„Das ist das Besondere: Man hat Statuen, die über Museen auf der ganzen Welt verstreut sind, an einem Ort und kann sie vergleichend betrachten“, erklärt Dr. Nadine Leisner. Sie ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Klassische Archäologie und kümmert sich momentan um die insgesamt 177 Abgüsse umfassende Sammlung; von kleinen Münzen über Reliefs,

Porträts und Skulpturen bis zu drei Meter hohen Monumenten reichen die Bestände.

### Wichtiger Bestandteil der Lehre

„Wir haben Stücke von der Archaik bis in die römische Kaiserzeit, das heißt ungefähr vom 7. Jahrhundert vor Christus bis zum Ende des 3. Jahrhundert nach Christus“, so Leisner. Diese stehen in einer ehemaligen Backstube an der Grindelallee, zu erreichen durch einen Hintereingang vom Hauptcampus. Die Statuen sind so aufgestellt, dass man alle Epochen im Überblick hat und ihre Unterschiede betrachten kann, was insbesondere für den Lehrbetrieb wichtig ist.

Denn die Sammlung wird außer für Zeichen- und Datierungsübungen auch für das Thema „Skulptur“ in Seminaren zur Einführung in die Klassische Archäologie genutzt. Dort spielen die Gipsabgüsse eine entscheidende Rolle, da sie originalgetreu in Größe und Ausgestaltung sind, das heißt mit allen Bruchstellen, Macken – und im Zweifel ohne Kopf. „Man kann um die Statuen herumlaufen, sie aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten und erfasst die Größenverhältnisse ganz anders als auf Fotos“, benennt Leisner die Vorteile der Sammlung. Man stehe vor der Statue und stelle plötzlich fest, dass die Beschreibung „leicht überlebensgroß“ eben nicht 1,67 Meter, sondern 1,90 meine, so Leisner. Dadurch ändere sich die gesamte Wahrnehmung: „Das Größenverhältnis ist das, was man auf dem Foto einfach nie hat. Auch wenn ein Maßstab daneben steht, ist das nicht das Gleiche.“

Der Schwerpunkt der Sammlung liegt auf der griechischen Klassik, was der Entstehungsgeschichte geschuldet ist. Angelegt wurde die Sammlung nämlich bereits 1852 als Teil einer städtischen Gemäldegalerie, die engagierte Hamburger Bürgerinnen und Bürger gründeten. Die Abgüsse der wertvollen Statuen stammen zum großen Teil aus einer Berliner Gipsformerei, die heute noch existiert. Mit der Eröffnung 1869 kamen die Abgüsse in die neue Hamburger Kunsthalle und füllten dort zu Beginn des Zweiten Weltkrieges insgesamt sieben Säle. Zum Schutz vor Zerstörung wurden sie eingelagert und erst in den 1980er-Jahren von zwei Professoren des Archäologischen Instituts wiederentdeckt.

Die Universität übernahm die Sammlung; der Großteil landete auf Umwegen in der alten Backstube, das größte Stück – ein 4,5 Meter hoher und 25 Meter breiter, vollständiger Abguss des Giebels des Olympia-Tempels – kam in eine Halle nach Stellingen. 30 Jahre später ist genau dieser Standort ein Problem. „Für den Giebel müssen wir dringend neue Räumlichkeiten finden, da das Gebäude in Stellingen für eine dauerhafte Lagerung nicht ausgelegt ist“, erklärt Leisner. Daher gibt es Pläne, für alle Abgüsse einen neuen Ausstellungsort auf dem Campus Von-Melle-Park zu schaffen – denn wie in Stellingen sind auch die Abgüsse auf dem Campus momentan schädlicher Feuchtigkeit ausgesetzt. „Sie brauchen eigentlich trockene und gut belüftete Räume – vor allem mit einer konstanten Temperatur, da die Feuchtigkeit die Oberfläche des Gipses angreift, der dadurch abplatzt und porös wird“, ergänzt die Archäologin. Ansonsten sei Gips recht widerstandsfähig.

### Experimentell arbeiten und Skulpturen selber gießen

Leisner versucht momentan vor allem, den Status quo zu erhalten, dennoch hat sie Pläne für die Zukunft. Zurzeit wird die Sammlung digitalisiert, wodurch eine größere Öffentlichkeit die Bestände recherchieren kann. Außerdem wird Leisner in diesem Wintersemester mit Studierenden selber Skulpturen gießen. „Es geht aber nicht nur um das Gießen selbst, sondern wir werden experimentell arbeiten“, so die 35-Jährige. Eigentlich seien antike Skulpturen bemalt gewesen, was man heute aber oft weder bei den Originalen noch an den Gipsabgüssen sehe. „Wir werden uns anschauen, wie Farbreste auf Statuen sichtbar gemacht werden können, welche Farben es gab, und unter diesen Kriterien dann farbige Kopien anfertigen, die man aufstellen könnte.“

Das Thema Ausstellung ist ein weiterer Punkt. Bisher sind die Räume für die Öffentlichkeit nur bei Aktionen wie der „Nacht des Wissens“ oder auf Anfrage zugänglich, aber regelmäßige Öffnungszeiten bleiben Leisner zufolge das Ziel. Dann könnten zukünftig alle Interessierten lernen, warum manche Abgüsse ihren Kopf zwar nicht verloren haben, aber dafür ein Haupt haben, das nicht zum Körper passt – wie bei einer unbekanntem Statue, die wahrscheinlich aus Teilen der Göttinnen Aphrodite und Hera zusammengesetzt ist. ■



in den  
Trichter



## BILD DER FORSCHUNG UND LEHRE

### Das Kleroterion

Es sieht aus wie eine durchlöchernte Säule – ist aber ein durchdachter „Demokratie-Apparat“: das Kleroterion, eine Losmaschine aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. Die Athener der Antike waren begeistert vom Losen; mit dem Kleroterion losten sie zum Beispiel die Richter für ihre Gerichtsprozesse aus – bis zu 2.000 pro Tag. Nach einem komplizierten Prozedere wurden Namenstafeln aus Holz in die Schlitze gesteckt. Anschließend wurde der Trichter an der Seite mit schwarzen und weißen Kugeln befüllt. Welche Kugel am Ende der Röhre herauskam, bestimmte für jede Reihe, ob die dort gelisteten Personen das Richteramt antreten durften: Weiß stand für ja, Schwarz für nein. Gelost wurde übrigens auch, welche Person die Täfelchen einsteckte, welcher Prozess in welchem Saal stattfand und welcher Richter auf welchem Platz sitzen sollte. Und warum der ganze Aufwand? „Losen war das Wesen der athenischen Demokratie“, erklärt Historikerin Prof. Dr. Kaja Harter-Uibopuu. „Man wollte geheime Absprachen und Korruption von Richtern und Amtsträgern verhindern.“ Harter-Uibopuu und ihr Team haben das Kleroterion nach der antiken Schrift „Staat der Athener“ nachgebaut. In Vorlesungen, Seminaren und vor Schulklassen setzen sie die Losmaschine nun ein, um antike Demokratie erlebbar zu machen. Als Sold gibt es heute Schokomünzen. Ein Video des Losprozesses gibt es unter: <http://uhh.de/losmaschine> ■ (ES)



Zum Größenvergleich:  
Nachbau des Kleroterions –  
Wasserflasche



# 5

## FRAGEN AN ... STRUKTURBIOLOGE KAY GRÜNEWALD

Im Rahmen eines Großgeräteprogramms der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bekommt die Universität Hamburg fünf High-tech-Mikroskope im Wert von 15,6 Millionen Euro. Mit diesen Geräten lassen sich auf molekularer Ebene kleinste biologische Strukturen dreidimensional abbilden. Hauptantragsteller Prof. Dr. Kay Grünewald und sein Team am „Centre for Structural Systems Biology“ (CSSB) forschen an der Entschlüsselung von Struktur, Dynamik und Mechanismen des Infektionsprozesses durch Krankheitserreger.

Interview: Sarah Batelka

### 1. Kryo-Elektronenmikroskope erlauben Schnappschüsse von viralen Infektionsvorgängen. Da muss man mal fragen: Sind Viren schön?

„Schön“ ist ja eher eine subjektive Auffassung und für Krankheitserreger eine ungewöhnliche Kategorisierung. Virale Strukturen weisen aber oft symmetrische Aspekte auf: Virale Kapside – die Mini-Container für das virale Genom – sind zum Beispiel häufig ikosaedrisch, also geometrische Körper mit 12 Ecken und 20 Flächen. Das ist durchaus ästhetisch.

### 2. Was genau erforschen Sie mithilfe der Kryo-Elektronenmikroskopie?

Meine Gruppe untersucht ausgewählte Aspekte der komplexen Virus-Zell-Interaktion im Infektionsverlauf, also wie Proteine oder Membranen von Virus und Zelle miteinander in Wechselwirkung treten, zum Beispiel wenn ein Virus in eine Zelle eindringt. Das Ganze hat neben der räumlichen Dimension, die wir mit den neuen Mikroskopen im kleinsten Detail untersuchen, auch eine zeitliche Dimension. Der Auflösungsbereich, den wir abdecken können, ist dabei sehr breit: von Atomen bis zur multizellulären Ebene.

### 3. Was ist das Ziel Ihrer Untersuchungen?

Es geht in der Regel um Struktur-Funktions-Beziehungen. Wir versuchen zu entschlüsseln, wie Vorgänge in der Zelle grundsätzlich ablaufen. Wir arbeiten zum Beispiel konkret an Herpesvirusinfektionen. Dabei ist es uns unter anderem gelungen, ein wichtiges Prinzip beim Ausschleusen von Viruskapsiden aus dem Zellkern zu verstehen.

### 4. Was sind die Herausforderungen, wenn man mit einem so riesigen Gerät versucht, so kleine Abläufe zu sehen?

Wie der Namensbestandteil ‚Kryo‘ schon sagt, müssen die biologischen Proben, also Viren und Zellen, entsprechend vorbereitet werden: Wir frieren sie sehr schnell ein, um kristallines Eis zu

vermeiden und sie in einem glasartigen Zustand zu stabilisieren. Das ist für unsere Arbeitsweise wichtig, da nur so die Strukturen bis ins kleinste Detail und in der natürlichen Anordnung zueinander erhalten bleiben; Ausbildung kristallinen Eises würde die Strukturen zerstören. Bei der Datenaufnahme müssen anschließend viele unterschiedliche Parameter beachtet werden. Beispielsweise müssen wir abwägen, welche Elektronen-Dosis die Probe verträgt, ohne die kleinsten Strukturen bei der Abbildung zu beschädigen. Auch reicht eine Technik allein oft nicht aus, um eine wissenschaftliche Frage zu beantworten. Wir kombinieren diese daher mit Daten aus anderen Techniken und entwickeln diese Kombinationen ständig weiter.

Da die Forschungsgeräte sehr sensibel sind, müssen wir zudem einen Aufstellungsort finden, der verschiedene Anforderungen erfüllt: Er muss nicht nur erschütterungsfrei, sondern auch frei von magnetischen und elektrischen Störfeldern sein. Zuletzt müssen die gewonnenen Daten verarbeitet und analysiert werden. Das stellt in der Regel hohe Anforderungen an die Rechenalgorithmen und -leistungen, auch hier gibt es noch viel zu optimieren und weiterzuentwickeln.

### 5. Sie sind gerade von Oxford nach Hamburg gezogen. Was reizt Sie an der Stadt?

Die Vielfalt, die neue Herausforderung, die wissenschaftlichen Möglichkeiten, das viele Grün und die Elbe. ■

Prof. Dr. Kay Grünewald (45) ist Strukturbiologe und Leiter der Gruppe „Strukturelle Zellbiologie der Viren“ am CSSB. Seit 2009 war er am „Wellcome Trust Centre for Human Genetics“ der Universität Oxford und dort Professor für Strukturelle Zellbiologie, Wellcome Trust Senior Research Fellow und Leiter des „Oxford Particle Imaging Center“ (OPIC). Zuvor wurde er vom Emmy Noether-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert: erst als Stipendiat am „National Institute of Health“ in den USA, dann als Leiter einer Nachwuchsgruppe am Max-Planck-Institut für Biochemie in Martinsried bei München.



## 500 JAHRE, 4 BLICKWINKEL

Ob Ofenkacheln, Kanzeln oder Notenblätter: Auch nach 500 Jahren findet man überall zahlreiche Spuren von Martin Luthers Wirken. Das bedeutet reichlich Material für die Forschung: Anlässlich des Reformationsjahres zeigen vier Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre besonderen Blickwinkel auf das Thema. Texte: Ellen Schonter



**Prof. Dr. Edgar Ring**

*Archäologie*

Meine Forschung beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Reformation auf die gegenständliche Alltagswelt. Bei einer Ausgrabung in Lüneburg fand man 1994 in einer Töpferei gut erhaltene Ofenkacheln aus dem 16. Jahrhundert. Auf ihnen war in

verblüffend guter Qualität das Bildprogramm des Protestantismus zu sehen, also in Ton gebrannte Abbilder von Luther oder von Bildern wie Cranachs ‚Allegorie auf Gesetz und Gnade‘. Ein Kachelofen war zwar in erster Linie ein Heizkörper und damit Nutzobjekt. Dennoch stand er in der Wohnstube, die beim Bürgertum auch repräsentative Zwecke erfüllte – die Ofenkacheln können also als Beleg für die konfessionelle Identität und das konfessionelle Selbstbewusstsein der Besitzer betrachtet werden. Anhand der Verbreitung der Ofenkacheln können wir den Prozess der Reformation erforschen, d. h. wie die Reformation vom Zeitpunkt ihrer Verkündung an Einzug in den Alltag der Menschen hielt und wie die Haushalte konfessionalisiert wurden. Auf der Suche nach den Vorlagen für die Ofenkachelbilder ergeben sich auch Verbindungen zur Kunstgeschichte und zur Theologie. Eine spannende interdisziplinäre Arbeit.



**Prof. Dr. Ivana Rentsch**

*Musikwissenschaft*

Thomas Selle war der einflussreichste Komponist Hamburgs im 17. Jahrhundert – und trotzdem sind seine Werke unerforscht. Als Kantor war er 20 Jahre lang für die Kirchenmusik in den fünf Hamburger Hauptkirchen verantwortlich. Dass seine Werke bis-

her kaum untersucht wurden, hat einen Grund: Selle hinterließ seine Kompositionen nur als Stimmbücher, das heißt, für jedes Instrument liegen separate Notenblätter vor. In meinem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt arbeiten wir nun Selles Gesamtwerk auf und edieren seit 2015 die in den ‚Opera omnia‘ enthaltenen 281 Musikstücke. Danach werden die Partituren in einer digitalen Datenbank zugänglich gemacht. Historisch gesehen sind die Stücke etwas Besonderes: Sie haben einen künstlerischen Anspruch, der im 17. Jahrhundert ungewohnt war – und der durchaus im Zusammenhang mit der Reformation stand. Schließlich teilten die meisten Hamburger Geistlichen die Überzeugung, dass Musik nicht nur im Sinne Luthers die Wirkung des Wortes verstärkte, sondern sogar einen Vorgesmack auf das himmlische Jenseits gebe. Selle profitierte davon doppelt: Erstens konnte er ‚moderne‘ Musik komponieren und zweitens erhöhte er die Anzahl der Musiker auf eine Größe, die in Norddeutschland einzigartig war. Als Musikhistorikerin freue ich mich, die Werke einer so bedeutenden Figur zu entdecken – die dazu wirklich wunderbar klingen.



**Prof. Dr. Johann Anselm Steiger**  
*Evangelische Theologie*

Zu meinen Forschungsgebieten gehören Martin Luthers Theologie, Bibelauslegung und Spiritualität sowie deren Rezeption in der Frühen Neuzeit. Mein besonderes Augenmerk gilt der fächerübergreifenden Zusammenarbeit mit Kolleginnen

und Kollegen aus den Bereichen der Literaturwissenschaft, der Kunst- und Musikgeschichte sowie der Geschichtswissenschaft. Zurzeit beschäftige ich mich intensiv mit Sichtbarmachungen reformatorischer Impulse in der sakralen Kunst – an Altären, Orgeln, Grabmälern in Kirchenräumen, aber z. B. auch in der Druckgrafik. Besonders aufschlussreich ist hier das intermediale Zusammenspiel von Inschriften und Bildmotiven. Ein Beispiel: Die prächtige, 1574 fertiggestellte Kanzel in der Marienkirche in Rostock sowie ihr 1723 geschaffener Schalldeckel verfügen über ein reichhaltiges Bild- und Inschriftenprogramm. Die Kanzel vergegenwärtigt die gesamte Heilsgeschichte – angefangen beim Sündenfall Adams und Evas bis hin zum Jüngsten Gericht und zum ewigen Leben im himmlischen Jerusalem. Wenn man die Bildmotive und Inschriften in ihren kunst- und theologiegeschichtlichen Kontexten betrachtet, wird deutlich: Die Kanzel dient nicht nur als überdimensioniertes Rednerpult, sondern sie predigt selbst. Und sie darf den Anspruch erheben, ein visuelles Kompendium des christlichen Glaubens in reformatorischer Perspektive zu sein. Das zeigen nicht nur die Zitate aus der Luther-Bibel, sondern auch die Bildmotive: Allein in Jesus Christus finden die sündigen Menschen Rettung. Für die Bebilderung der Kanzel wurden freilich auch Bildvorlagen aus dem katholischen Antwerpen verwendet – ein spannendes Beispiel für die Interkonfessionalität im Reformationsjahrhundert.



**Prof. Dr. Margit Kern**  
*Kunstgeschichte*

Gibt es ‚lutherische‘ oder ‚protestantische‘ Bilder? Kann sich ein Bild überhaupt zu einer Konfession bekennen und wie erkennen wir das? Diese Fragen versuche ich mit meiner Forschung zu beantworten.

Die Reformation entwickelte eine eigene Bildsprache, um ihr konfessionelles Selbstverständnis zu verbreiten und sich abzugrenzen. Dabei griffen die Künstler bestehende Traditionen auf und verfremdeten sie auf kreative Weise: Die bisher fürsorgliche Tugend der Nächstenliebe, Caritas, wird zur scheltenden Mutter, die ihr Kind für den Griff in die Geldkiste rügt – eine Darstellung der protestantischen Tugendlehre, die vor dem Schielen auf himmlischen Lohn warnt und eine Tätigkeit aus reinem Herzen fordert. Das bekannteste Bild der Reformationskunst ist Lucas Cranachs ‚Allegorie auf Gesetz und Gnade‘. Es stellt dem strafenden Gott den gnädigen Gott entgegen. Das Problem: Bei der Entstehung des

Bildes sind keine Einflüsse Luthers belegbar; das Motiv scheint sogar aus vorreformatorischer Zeit zu stammen. Was also macht die ‚protestantische Identität‘ des Bildes aus? Meine These: Ein Artefakt gehört nicht von sich aus zu einer Konfession, diese Zugehörigkeit wird erst konstruiert und ist wandelbar. Ich finde es spannend, wie religiöse Umbrüche mit Bildern bewältigt wurden und wie wirkmächtig Bilder sind. ■

### ... noch mehr Reformationsforschung!

- \* Das interdisziplinäre Graduiertenkolleg „Interkonfessionalität in der Frühen Neuzeit“, das von Prof. Dr. Anselm Steiger geleitet wird und an dem auch Prof. Dr. Margit Kern beteiligt ist, erforscht Austauschprozesse, Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Konfessionen, die sich nach der Reformation im 16. und 18. Jahrhundert entwickelten. Der Fokus liegt darauf, wie sich die Konfessionen in verschiedenen Medien widerspiegeln, beispielsweise in Literatur, bildender Kunst, Theater und Musik.
- \* Das Deutsche Bibel-Archiv an der Universität Hamburg besitzt zwei Bibeln in der Luther-Übersetzung, eine aus dem Jahr 1533, eine andere aus dem Jahr 1596. Das Besondere: Beide Bibeln sind in niederdeutscher Sprache verfasst, vermutlich wurden sie von Johann Bugenhagen und David Wolder, Pastoren der Hamburger Hauptkirche St. Petri, übersetzt.

### Martin Luther und die Reformation – eine Auffrischung

Als Beginn der Reformation gilt der 31. Oktober 1517: Damals soll Martin Luther 95 Thesen an die Tür der Wittenberger Schlosskirche genagelt haben. In den Thesen kritisierte er den Ablasshandel, also das Freikaufen von Sündenstrafen. Luther forderte unter anderem, dass allein die Bibel die Grundlage des Glaubens sein sollte, und formulierte, dass die Menschen durch die Gnade Gottes gerettet würden. Letztlich stellte Luther mit seiner Glaubensvorstellung die Autorität der Kirche infrage – was zu einer Bewegung führte, die auf Wiederherstellung der Kirche aus war (lat. reformatio). Es kam zu einer Spaltung der abendländischen Kirche.



## DIE SCHÖNHEIT DER LOGIK

In jeder Ausgabe stellt 19NEUNZEHN im Interview Alumni der Universität vor. In diesem Heft sprechen wir mit einem besonderen Alumnus: Philosophie-Doktorand Deniz Sarikaya (26) hat in der Oberstufe drei Jahre lang als Juniorstudent Mathematik und Philosophie an der Universität Hamburg studiert. Im Gespräch erzählt er, wie ihn das Juniorstudium geprägt hat. Interview: Sarah Batelka



### Studieren als Hobby – entspannt ist anders. Wie kamen Sie auf die Idee, neben der Schule zu studieren?

Ich hatte das Glück, dass ich in der 6. Klasse einen Test mitgemacht habe, der mathematische Begabungen erkennen sollte. So bin ich in die Begabtenförderung der William-Stern-Gesellschaft gekommen. In den speziellen Mathekursen auf dem Campus konnte ich schon ein wenig Universitätsluft schnuppern. Nachdem ich bei einigen Mathematikwettbewerben ganz erfolgreich war, rieten mir die Veranstalter, Universitätskurse zu besuchen. Ich habe dann das Juniorstudium der Universität entdeckt.

### Sie haben als Juniorstudent ein Jahr Mathematik und zwei Jahre Philosophie studiert. Nicht gerade einfache Fächer. Warum haben Sie sich für diese Studiengänge entschieden?

Mathematik fällt mir einfach leicht. Ich bin ja auch quasi in diesem Fach entdeckt worden. An Philosophie interessiert mich vor allem die Logik, die ja traditionsgemäß zwischen Philosophie und Mathematik liegt. Während meines Mathestudiums habe ich einige Logikveranstaltungen besucht; da hat mich die Philosophie als Ganzes so sehr begeistert und die Schönheit des Faches so fasziniert, dass daraus ein ganzes Studium geworden ist.

### Wie haben Ihre Mitschülerinnen und -schüler und Ihre Lehrerinnen und Lehrer darauf reagiert?

Natürlich sieht es eine Lehrkraft nicht gerne, wenn ein Schüler im Unterricht fehlt. Nachdem ich aber das Programm erläutert habe, bin ich bei meinen Lehrern fast immer auf Verständnis gestoßen. So gab es keine größeren Probleme. Meine Freunde fanden es interessant: Ich saß in regulären Vorlesungen und Seminaren und habe Zeit mit den anderen Studierenden verbracht. Ich konnte Einblicke liefern, die sie sonst nicht bekommen hätten.

### Wie hat Ihr Alltag konkret ausgesehen? Morgens Schule, nachmittags Uni?

Das Modell in Hamburg sieht vor, dass man die regulären Vorlesungen und Seminare besucht. Ich musste also meine Schulleitung fragen, ob sie mir zu diesen Zeiten schulfrei gibt, beziehungsweise Veranstaltungen heraussuchen, die nachmittags stattfanden. Ich hatte das Glück, dass meine Schule mich voll unterstützt hat. Also konnte ich an den Tagen oder in den Stunden in der Schule fehlen. Solange die Klausurnoten gestimmt haben, musste ich die Stunden auch nicht nacharbeiten.

### Nach dem Juniorstudium haben Sie in Hamburg im Doppelstudium Mathematik und Philosophie auf Bachelor und Master studiert. Haben Sie dabei von Ihrem Juniorstudium profitiert?

Da ich mir Prüfungsleistungen aus dem Juniorstudium anrechnen lassen konnte, hatte ich im Bachelor- und Masterstudium Zeit, ins Ausland zu gehen und in Amsterdam, Vancouver, Barcelona und Berkeley zu studieren. Außerdem habe ich als studentische Hilfskraft und Tutor gearbeitet. Auch bei meiner Bewerbung um ein Stipendium hat es sicher nicht geschadet, dass ich Juniorstudent war. So konnte ich meine Studienwahl ganz anders begründen. Ein Vorteil war auch, dass man durch den Sonderstatus ‚Juniorstudent‘ einen ganz engen Kontakt zum Dozenten hatte. Beispielsweise gab es Eignungsgespräche, bei denen man den Dozenten besser kennenlernen konnte, was man sonst in einer 150-Leute-Vorlesung vielleicht nicht kann.

### Zurzeit sitzen Sie an Ihrer Philosophie-Dissertation. Inwiefern hat das Juniorstudium Ihren Bildungsweg geprägt?

Vor dem Juniorstudium hätte ich mir nicht vorstellen können, dass ich mich auf eine so ungewisse Karriere wie eine Hochschullaufbahn in Philosophie einlasse. Vor allem, da ein paar meiner Freunde ganz handfeste Ausbildungen gemacht haben. Ohne Juniorstudium hätte ich sicher nicht Philosophie studiert. Ich habe zudem gelernt, dass es einem Schüler, der in der Regel sehr gute Leistungen erbringt, ganz gut tut, einen Dämpfer zu bekommen. In der Schule wird viel gelobt; an der Uni lernt man dann, dass es nach oben keine Grenzen gibt. Es gibt immer Leute, die mehr wissen. ■

#### Juniorstudium

Die Universität Hamburg bietet begabten Schülerinnen und Schülern im Rahmen des Juniorstudiums die Möglichkeit, neben der Schule bereits mit einem Studium zu beginnen und regelmäßig an Einführungsseminaren und Vorlesungen teilzunehmen. Im Juniorstudium werden fast alle Studiengänge angeboten; ausgenommen sind Medizin, Pharmazie und die Chinesisch-Sprachkurse. Die im Juniorstudium erbrachten Leistungen können in einem späteren Studium angerechnet werden. Einen Semesterbeitrag müssen Juniorstudierende nicht bezahlen.

Weitere Informationen unter: [uhh.de/juniorstudium](http://uhh.de/juniorstudium)

# „DA KANNST DU SCHON STOLZ DRAUF SEIN“

48 Prozent der in Deutschland Immatrikulierten gaben in der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes (2017) an, dass ihre Eltern keinen Hochschulabschluss haben. Isabelle Heise (27) und Miguel Grandt (27) sind die ersten aus ihren Familien, die studieren. In 19NEUNZEHN erzählen sie, mit welchen besonderen Herausforderungen sie zu tun haben und warum es sich trotzdem lohnt. Interview: Sarah Batelka und Anna Maria Priebe



Isabelle Heise hat an der Universität Hamburg ihren Bachelor in Sozialökonomie gemacht und studiert nun im Master „Ökonomische und Soziologische Studien“.

## Gibt es typische Fragen, die Studierende, die nicht aus Akademikerhaushalten kommen, beschäftigen?

Miguel Grandt (MG): Das ist eigentlich ein Rundumschlag, der natürlich auch Themen umfasst, die alle Studenten bewegen: Von „was studieren“ über „wie finanzieren“ bis zum Feeling drum herum. Für Studenten aus dem Arbeitermilieu ist der Austausch darüber mit der Familie aber nicht selbstverständlich, denn wenn man mit einer studienbezogenen Thematik nach Hause kommt, ist da ein Vakuum. Ich würde gerne mal erzählen, wie das Studium so ist, oder hätte gerne jemanden, der versteht, warum eine Situation blöd ist. Aber das ist halt schwierig.

## Welche Themen können Studierende mit einem akademischen Hintergrund nicht nachvollziehen?

Isabelle Heise (IH): In meinem Bekanntenkreis habe ich das zum Beispiel beim Auslandssemester gemerkt. Ich habe keine Eltern, die im Notfall finanziell einspringen würden; ich muss Miete und Lebensunterhalt alleine bestreiten. Meine Freunde sagen dann schon so Sachen wie „Du musst mutiger sein“ oder „Du bist zu zurückhaltend“, und ich muss denen dann erklären, dass ich nicht einfach mal für ein halbes Jahr weggehen kann.

**Und abseits vom Finanziellen? Ein Kind aus einem Akademikerhaushalt weiß ja auch nicht automatisch, was Credits sind und wie das Studium funktioniert.**



Miguel Grandt hat an der Universität Hamburg seinen Bachelor in BWL gemacht und studiert nun an der FernUni Hagen im Master Wirtschaftswissenschaften.

MG: Bei mir ist es hauptsächlich das Feeling zu Hause. Ich wollte zum Beispiel gerne, dass meine Eltern meine Bachelorarbeit vor der Abgabe einmal Korrektur lesen. Mein Papa hat sich nur die Einleitung auf der ersten Seite angeschaut und gesagt: Versteh ich nicht, kann ich nicht, will ich nicht.

**Sie engagieren sich beide im Verein „Arbeiterkind.de“, der Studierende ohne Akademikerhintergrund berät, und helfen sich auch gegenseitig. Wie muss man sich das vorstellen?**

MG: Bei uns ist das Mentoring sehr entspannt und flexibel. Isabelle und ich sind uns vor einem Dreivierteljahr beim Hamburger Stammtisch der Organisation über den Weg gelaufen. Man trifft sich dort alle vier Wochen und tauscht sich über die Dinge aus, die gerade anliegen. Bei uns beiden ist der Vorteil, dass wir auf einem Level sind und das Gleiche durchleben: Ich schreibe meine Masterarbeit, Isabelle fängt bald an. Bei unseren Treffen geben wir uns Tipps und motivieren und unterstützen uns gegenseitig. Auch wenn man zum Beispiel bei den anderen hört, dass sie ihren Eltern eine Hausarbeit oder eine Bachelorarbeit nicht zeigen konnten, weil die das abgelehnt haben, dann kann man denen helfen und ihnen anbieten, dass man die Arbeit stattdessen liest.

IH: Ich bin ursprünglich zum Verein gegangen, weil ich anderen in meiner Situation helfen wollte. Erst dort habe ich gemerkt, dass man auch automatisch in die Mentee-Rolle schlüpft, also selbst von den Erfahrungen der anderen profitieren kann.

**Der Verein will vor allem auch Schülerinnen und Schüler ansprechen. Wie funktioniert das?**

IH: Ich glaube, die Schüler erreicht der Verein eher über die Messen und Schulvorträge, bei denen ‚Arbeiterkind.de‘ den Schülern erklärt, was überhaupt alles möglich ist. Es gibt auch Sprechstunden, zu denen Schüler zum Beispiel mit ihren Eltern gehen können.

MG: Die Sprechstunden sind wirklich eine gute Sache. Ich hatte mal einen angehenden Abiturienten in der Sprechstunde, der ganz viele Fragen zum Studium und zur Studienfinanzierung hatte. Aus seiner Familie hatte noch nie jemand studiert. Mit dem habe ich hinterher noch drei oder vier Mal telefoniert, weil er sich dann Stiftungen ausgesucht hatte und um Rat für die Bewerbungen gefragt hat. Ich glaube, dass es manchmal schon sehr hilft, jemanden für diese zwei Meter an die Hand zu nehmen.

**Wie haben Ihre Eltern reagiert, als Sie ihnen erzählt haben, dass Sie studieren wollen?**

IH: Meine Mutter hat schlicht gesagt: Mach, was du willst. Meine Großeltern, die für mich immer eher eine elterliche Rolle hatten, waren dagegen der Meinung, das sei Blödsinn und ich solle doch eher eine Ausbildung beim Zoll machen – die hatten da schon einen genauen Plan. Schlimmer war es aber, als ich gesagt habe, ich möchte Abi machen. Als ich danach mit dem Bachelor ankam, war die Aufregung schon etwas abgeklungen. MG: Bei mir war auch nicht klar, dass ich überhaupt Abitur machen würde. Weil ich nach dem Realschulabschluss aber noch etwas zu jung war, um eine Ausbildung anzufangen, haben meine Eltern gesagt: Ja, mach dein Abi, wenn du das möchtest. Ich habe tatsächlich keine großen Hürden gehabt, die ich überwinden musste.

**Hatten Sie vor dem Studium eine Vorstellung davon, wie es sein würde als Studentin bzw. Student?**

IH: Ich glaube, ich hatte gar nicht so viele Erwartungen, als ich in das Studium gestartet bin.

MG: Ich habe zwischen Schule und Studium ein Jahr gearbeitet und da gab es Leute, die während der Arbeitszeit studiert oder die Abendschule besucht haben. Ich hatte gar keine konkrete Vorstellung vom Studium, aber durch die Kollegen wusste ich: Wenn ich an die Uni gehe, werde ich mich richtig anstrengen müssen.

**Haben Sie die Entscheidung für ein Studium bereut?**

MG: Nein, nie. Ich würde es jederzeit empfehlen.

IH: Es ist auf jeden Fall ein schönes Gefühl, zurückzuschauen auf das, was man geschafft hat.

MG: Wenn ich zurückschaue, denke ich oft: Krass, das war nicht geplant, dass es bei dir so läuft, da kannst du schon stolz drauf sein. ■



## VON EINER, DIE HERKAM ... AUS DER SCHWEIZ

Als Deutsche ins Auslandssemester nach Deutschland? Durchaus möglich, wenn man wie Elisabeth Overath (24) zum Studieren in die Schweiz geht. So lernt man seine Heimat auch noch mal ganz neu kennen. Aufgezeichnet von Johanna Tesch

Aufgewachsen bin ich in Worms. Trotzdem verbringe ich mein Auslandssemester in Deutschland, da ich zum Studieren in das ca. 120 Kilometer von der deutschen Grenze entfernte Städtchen Fribourg in der Schweiz gegangen bin. Die Entscheidung, in der Schweiz zu studieren, lag für mich an den Voraussetzungen für mein Wunschfach. Nachdem ich mein Abitur gemacht hatte, war ich mir sicher, dass für mich nur ein Psychologiestudium infrage kommt. Aufgrund des hohen NCs in Deutschland bin ich in die Schweiz gezogen. Dort studiere ich nun schon seit viereinhalb Jahren klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie. Fribourg gefällt mir sehr gut, es ist eine tolle kleine Studentenstadt und mittlerweile wohne ich dort mit einigen meiner engsten Freundinnen und Freunden zusammen. Ich habe aber auch viel über das Studieren in Deutschland gehört und mich dann entschieden, diese Erfahrung durch ein Auslandssemester noch einmal selbst zu machen.

Dass ich nun in Hamburg bin, ist eher Zufall. Ich wollte gerne in eine Großstadt und habe bei Hamburg einfach mal ein Kreuz gesetzt. Unterschiede zwischen meiner Uni in Fribourg und der Universität Hamburg gibt es natürlich, aber sehr gravierend sind sie nicht. Zum Beispiel haben wir in Fribourg einen Ausweis, mit dem wir in die Bibliothek gehen, in der Mensa bezahlen und Sport machen können. Das macht einem das Leben schon einfacher. Dafür haben wir zum Beispiel kein Studententicket für Bus und Bahn, was ich hier total genieße.

Insgesamt gefällt es mir hier sehr gut, aber ich merke auch, was ich an meiner Kleinstadt-Uni habe, denn weniger Möglichkeiten zu haben, kann einen paradoxerweise auch freier machen. In Fribourg habe ich beispielsweise drei Lieblingscafés, viel mehr gibt es auch nicht. Da fällt die Wahl dann ziemlich leicht.

Schön an Hamburg finde ich das Grüne, die Nähe zum Meer und das maritime Gefühl am Elbstrand. Vor meinem Umzug hierher habe ich mir zwar erst einmal Gummistiefel und Regenjacke angeschafft, aber bisher verbringen diese doch die meiste Zeit im Schrank und ich kann bei gutem Wetter auf dem Fahrrad oder auch zu Fuß mit meiner Hündin Yuna die Stadt erkunden.

Was ich am meisten vermissen werde, wenn ich wieder zurück in der Schweiz bin, ist aber das Freiheitsgefühl in Deutschland. Wenn ich in der Schweiz krank bin, ist es aufgrund meiner deutschen Krankenversicherung nicht so einfach, eine Ärztin oder einen Arzt aufzusuchen. Ohne Schweizer Zusatzversicherung ist das sehr teuer. Wenn ich arbeiten will, muss ich erst einmal einen Antrag stellen. Das finde ich zwar alles nicht schlimm, aber man merkt doch, dass das Leben in Deutschland einfacher ist. Nach meinem Studienabschluss im kommenden Jahr hätte ich nichts dagegen, wieder nach Deutschland zurückzukehren, aber ich bin offen für alles – auch für einen anderen Kontinent. ■

# VON EINEM, DER WEGGING ... NACH CHINA

Eine Prise Fernost, bitte! – Jurastudent Robin Koza (23) wollte während seines Auslandssemesters ein anderes politisches System und eine nicht-westliche Kultur kennenlernen. Daher fiel seine Wahl auf Peking; er studierte ein Semester chinesisches Recht an der **China-EU School of Law**.

Aufgezeichnet von Marejke Talea Tammen

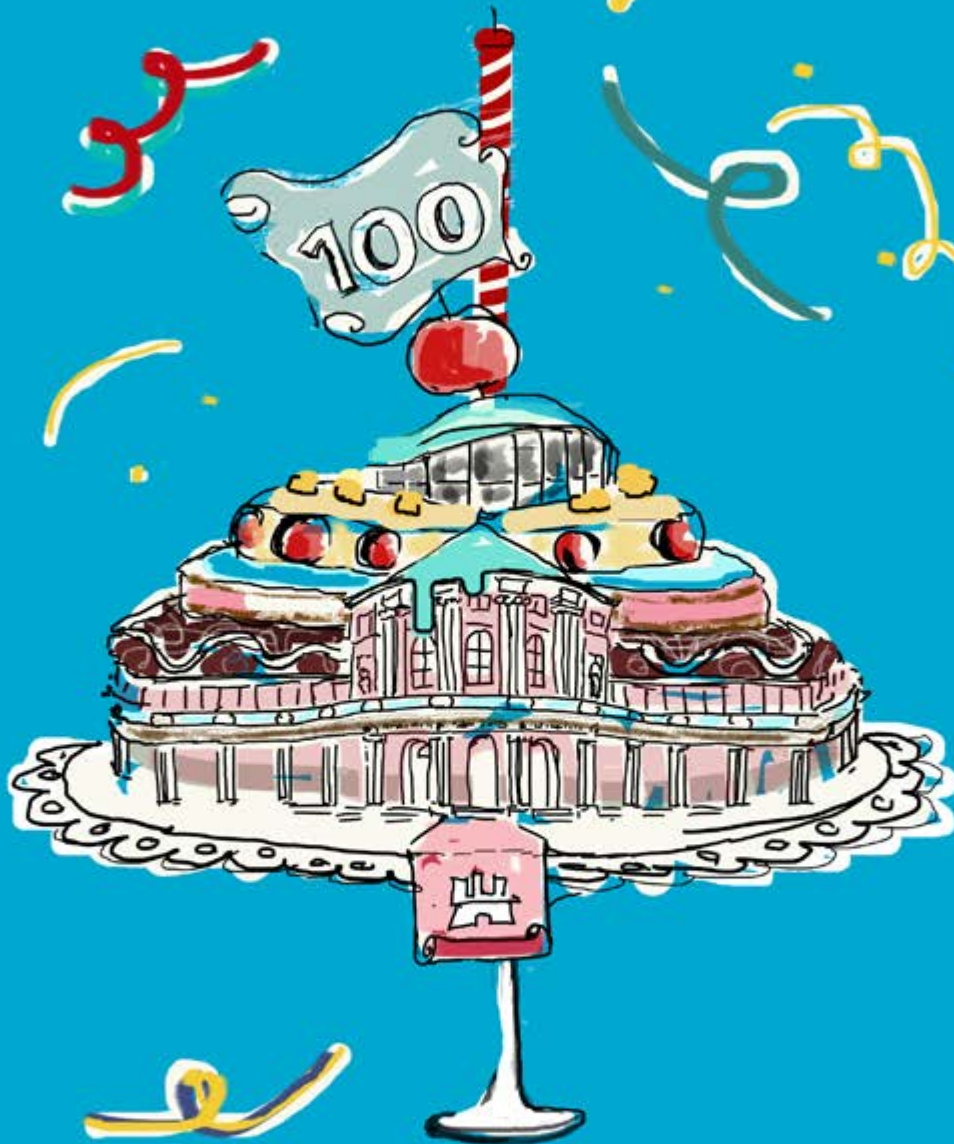
Ich hatte mich anders als viele meiner Kommilitonen gegen Australien, Amerika oder Europa entschieden, weil mich das Neue, Unbekannte gereizt hat. Ich wollte den Kulturschock ... und den habe ich bekommen! Allerdings hatte ich nicht damit gerechnet, dass die Unterschiede so extrem sind. In den ersten Tagen habe ich sogar mit dem Gedanken gespielt, direkt wieder nach Hause zu fliegen. Denn die Wohnung, die ich mit einem Hamburger Kommilitonen bereits von Deutschland aus gemietet hatte, genügte aus deutscher Sicht zum Beispiel beim Brandschutz und der Elektrik keinen gängigen Sicherheitsstandards. Zu der Ungewissheit, wo ich die ersten Nächte in der 21-Millionen-Metropole verbringen sollte, kam die Tatsache, dass ich kein Wort Chinesisch sprach. Doch dank meines Freundes Juncheng, den ich über meinen ebenfalls nach Peking gereisten Kommilitonen Tom kennenlernte, fand ich schnell eine nur wenige Meter vom Campus entfernte Wohnung.

Studiert wurde an der Universität in kleinen Klassen, zusammengesetzt aus internationalen und chinesischen Studierenden. Dort lernten wir in Vorlesungen das chinesische Recht kennen und wurden von den durchaus kritisch argumentierenden Professorinnen und Professoren immer wieder dazu angeregt, unser eigenes nationales Rechtssystem im internationalen Vergleich zu hinterfragen. Wir hatten im Schnitt zwei Veranstaltungen am Tag.



Zum Mittagessen ging es immer in eine der drei Campusmenssen. Eine Schüssel Gongbaojiding (Hühnerfleisch) oder doch lieber eine Portion Jiaozi (gefüllte Teigtaschen)? Die Auswahl bei gut 20 Gerichten aus der chinesischen, koreanischen und muslimischen Küche fiel wirklich nicht leicht. Auch nicht ganz leicht war es, sich an die Tischkultur zu gewöhnen, die ich bei meinen Kommilitoninnen und Kommilitonen beobachten konnte, die mit den Ellenbogen auf dem Tisch Suppe geschlürft und Knochen auf den Tisch gespuckt haben. Das war anfänglich sehr befremdlich. Umso mehr gefällt mir hingegen die Geselligkeit beim Essen, denn alle Gerichte werden in die Mitte des Tisches gestellt und es wird gemeinschaftlich geteilt.

Trotz der vielen kulturellen Unterschiede und der Schwierigkeiten zu Beginn habe ich die Zeit in China sehr genossen, weshalb der Abschied durchaus schwer fiel. Besonders durch die Hilfsbereitschaft der Chinesen habe ich mich immer sehr willkommen gefühlt. Obwohl der Großteil der Bevölkerung kein Englisch spricht, sind die Menschen sehr darum bemüht, einem in jeglichen Situationen zu helfen oder jemanden zu finden, der weiter weiß. Ich plane auf jeden Fall, für einen Urlaub zurückzukommen, um zu sehen, was sich in dieser pulsierenden Stadt alles verändert hat. Doch bis dahin werde ich erstmal Juncheng hier in Hamburg begrüßen und ihm die deutsche Kultur etwas näher bringen! ■



## 100 JAHRE UNI, EIN JAHR FEIERN

Ein Universitätsjubiläum ist nicht irgendein Geburtstag – daher ist bei der Organisation einiges zu bedenken. In 19NEUNZEHN berichten Katrin Greve, Dr. Claudine Hartau und Bettina Trabandt von der Stabsstelle Universitätsjubiläum über die bereits feststehenden Termine und laden alle Universitätsmitglieder zum Mitplanen ein. Interview: Anna Maria Priebe



### Die Universität wird 100. Kaffee und Kuchen im kleinen Kreis oder drei Tage durchfeiern – wie wird das Fest?

Katrin Greve (KG): Mit 100 Jahren sind wir im Vergleich zu vielen anderen Universitäten ja noch ein Jungspund. Deswegen wollen wir auch ein ganzes Jahr feiern! Aber natürlich geht es nicht nur darum: Das Jubiläum ist für uns eine wichtige Gelegenheit, zu zeigen, welche Bedeutung die Universität für Hamburg hat. Wir wollen dieses Ereignis für die und mit der Stadt begehen. Und ganz wichtig ist, dass es das Jubiläum der gesamten Universität ist, dass sich möglichst viele aus Wissenschaft, Studierendenschaft und Verwaltung aktiv beteiligen und es mitgestalten.

### Nun feiert hier eine Bildungs- und Forschungsinstitution. Wie feiert man denn wissenschaftlich?

Dr. Claudine Hartau (CH): Es wird viele öffentliche Vorträge und Vorlesungen geben, in der Universität und an den verschiedensten Orten in Hamburg. Unser

Ziel ist es, die Stadt zum Campus zu machen! Aber darüber hinaus werden auch sehr viele Fachtagungen und Kongresse stattfinden. Zur Geschichte unserer Universität entsteht eine umfangreiche Publikation von Autorinnen und Autoren aus allen Bereichen der Universität. Zudem wird es im Hauptgebäude eine Dauerausstellung zur Geschichte der Universität wie auch zu spannenden Themen aus der Forschung geben.

### Welche anderen Ereignisse stehen schon fest?

KG: Gesetz sind die Feiern zu den historischen Daten: Am 28. März 1919 fasste die erste demokratisch gewählte Bürgerschaft Hamburgs den Beschluss, eine Universität zu gründen; 2019 wird es an diesem Tag einen Senatsempfang im Rathaus geben. Zum 10. Mai, dem



von l. nach r.: Bettina Trabandt, Katrin Greve und Dr. Claudine Hartau

Jahrestag der offiziellen Eröffnung der Universität, ist ein großer Festakt geplant.

### Welche Ideen gibt es noch?

CH: Es wird ein ganzjähriges Programm geben – von Vortragsreihen und Ausstellungen über einen Wissenschaftssommer in der Innenstadt bis zum Universitätsball als Abschluss. Ganz wichtig finden wir ein Fest für die ganze Universität mit Musik, Theater und allen möglichen Darbietungen. Auch Sportevents soll es geben, z. B. einen ‚Racingday auf der Alster‘. Zudem sind Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit Kultureinrichtungen der Stadt geplant – sowohl die Universitätsmusik als auch der Hochschulsport oder die Theatergruppen der Universität haben viele Ideen, da ist vom ‚musikalischen Flashmob‘ bis zum Konzert und Improvisationstheater alles dabei. Es gibt also jede Menge Ideen, auch wenn man leider nicht alle verwirklichen kann.

### Wie sieht es mit Geschenken für die Universität aus?

Bettina Trabandt: Wir freuen uns über jede Unterstützung, über Sponsoren und Spender! Das größte Geschenk wäre es, wenn es uns gelingt, 100 Kooperationen mit Hamburger Einrichtungen und Unternehmen zu schließen. Dadurch wollen wir unsere Vernetzung in der Stadt sichtbar machen. ■

### Mitplanen und mitmachen

Das Universitätsjubiläum wird das ganze Jahr 2019 begangen – und alle Universitätsmitglieder sind eingeladen, das Programm durch eigene Ideen mitzugestalten. Dafür wurde der sogenannte Jubiläumsfonds eingerichtet, der Projekte fördert, die sich insbesondere an die Öffentlichkeit wenden sollen. Ab dem Wintersemester 2017/18 startet die erste Runde für Studierende. Wer sich inspirieren lassen möchte, kann sich die geförderten Projekte des ersten Ausschreibungsdurchgangs für die Universitätsmitglieder aus Wissenschaft und Verwaltung anschauen. Alle Teilnahme- und Förderbedingungen sind hier zu finden: [www.uni-hamburg.de/universitaetsjubilaemum.html](http://www.uni-hamburg.de/universitaetsjubilaemum.html)

Fragen und Anregungen rund um das Jubiläum nimmt die Stabsstelle Universitätsjubiläum gerne entgegen: [uni100@uni-hamburg.de](mailto:uni100@uni-hamburg.de)

## NAMENS- PATENSCHAFT

# DIE UNIVERSITÄT ALS LEBENSWERK

Edmund-Siemers-Allee, Anna-Siemsen-Hörsaal oder Von-Melle-Park: Gebäude und Straßen erzählen mit ihren Namen Geschichten, die eng mit der Universität Hamburg verbunden sind. 19NEUNZEHN beginnt mit dieser Ausgabe eine Serie, um die Personen hinter den Namen vorzustellen. Den Anfang macht Werner von Melle. Text: Anna Maria Priebe



Werner von Melle war Erster Bürgermeister von Hamburg und gilt als Gründungsvater der Universität Hamburg. Geboren am 18. Oktober 1853 in eine Hamburger Kaufmanns- und Senatorenfamilie, nahm er vor allem auf die Bildungspolitik der Stadt Einfluss – und brachte 1913 den ersten Gesetzesentwurf für eine Universitätsgründung ein. Dieser wurde zunächst abgelehnt, aber nach dem Ersten Weltkrieg und der Revolution mit Änderungen 1919 angenommen. Bis zu seinem Tod am 18. Februar 1937 blieb von Melle der jungen Universität eng verbunden, die ihn 1921 mit dem Ehrentitel „Rector magnificus honoris causa“ auszeichnete – bis heute der einzige in ganz Deutschland. 1961 wurde der Hauptcampus nach von Melle benannt. Doch wer war der Mann hinter der Universitätsgründung?

### Jurist und Kommentator

Werner von Melle war zu Beginn des 20. Jahrhunderts einer der einflussreichsten Männer Hamburgs, doch sein Weg dorthin war nicht immer gradlinig: Er studierte nach dem Abitur am Johanneum ab 1873 Rechtswissenschaften in Heidelberg, Straßburg, Leipzig und Göttingen, 1876 absolvierte er das juristische Staatsexamen und ließ sich – nach einem halben Jahr Auslandsaufenthalt in England – als promovierter Anwalt in Hamburg nieder. „Die Arbeit hat ihn allerdings nicht erfüllt“, erzählt Myriam Isabell Richter. Die Wissenschaftshistorikerin der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung hat sich für die zweibändige Biografie „Stadt – Mann – Universität“ intensiv

mit dem Universitätsinitiator beschäftigt. Der wollte von Anfang an in die Politik – sein Vater war Senator der Hansestadt –, aber seine Bewerbungen um offizielle Posten wurden zunächst abgelehnt. „Das hat ihn wirklich geärgert, weil er das Gefühl hatte, nicht zum Zuge zu kommen, obwohl die Mitbewerber nicht unbedingt qualifizierter waren als er.“ Aufgeben war aber nicht die Sache Werner von Melles. Sein berufliches Tal als Advokat überwand er, indem er nebenbei publizierte und 1886 seine Tätigkeit als Redakteur bei den „Hamburger Nachrichten“ aufnahm. Er schrieb zu Themen des Rechts, beschäftigte sich aber auch mit Wirtschaftsfragen und der Politik.

### Humanist und Wissenschaftsexperte

Von Melle kommentierte in der Presse auch die Entwicklungen in Hamburgs Wissenschaft. Dabei kam ihm eines zugute: „Er war von Kindheit an mit den Strukturen der Hansestadt und der Wissenschaft vertraut“, erklärt Richter. Durch die Familie hatte er früh Zugang zur Politik, „sein Großvater, Senator Heinrich Geffcken, galt als einer der gebildetsten Menschen der Stadt, dessen Sohn gehörte zu den ersten Professoren an der Straßburger Universität. Dadurch entwickelte von Melle eine klare Vorstellung von Bildung und Wissenschaft, vom wissenschaftlichen Betrieb und akademischer Freiheit“, so Richter. Schon im Elternhaus lernte er Professoren des Akademischen Gymnasiums – eines 1613 gegründeten Vorläufers der Universität – kennen; auch die Schule spielte eine entscheidende Rolle für





sein Verständnis von wissenschaftlicher Arbeit, da er am Johanneum nach eigenen Interessen lernen konnte.

### Politiker und Pragmatiker

Spätestens mit seiner Berufung zum Senatssyndicus – also zum Rechtsberater des Senats – 1891 und seinem Beitritt zum Präsidium der Oberschulbehörde im selben Jahr machte sich der Kaufmannssohn an eine Neugestaltung der Wissenschaftslandschaft in Hamburg. Das Akademische Gymnasium war 1883 geschlossen worden. Von Melles große Herausforderung wurde es, das seit 1837 bestehende Allgemeine Vorlesungswesen zu reformieren. Als Vorsitzender der Vorlesungskommission wertete von Melle die Einrichtung auf und holte zahlreiche externe Universitätsprofessoren für Vorlesungsreihen nach Hamburg. „Von Melles Akzent lag darauf, die historisch gewachsene Wissenschaft und praktizierte Forschung der Hansestadt allmählich zu professionalisieren und in eine institutionelle Form zu überführen“, erklärt Richter. Weitere Schritte, die der inzwischen zum Senator ernannte von Melle initiierte, waren die Gründung der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung 1907 und die Schaffung eines Kolonialinstituts 1908, das eigentlich in Berlin eingerichtet werden sollte. „Er wollte eine Universität, musste aber vorerst offen halten, wie genau diese Art von Hochschule oder Institution aussehen sollte.“ Von Melle, der 1915 Erster Bürgermeister wurde, wusste um die Befindlichkeiten der Kaufmannsstadt und schaute, „was sich zu welcher Zeit wo angeboten hat“. Richter bilanziert: „Ich würde sagen, es zeichnet ihn aus, dass er stets pragmatisch vorgegangen ist und gegen viele Widerstände immer den Weg des Machbaren gesucht hat, etwa mit der Bezeichnung der Bildungsangebote für Heimkehrer nach Kriegsende als ‚Universitätskurse‘.“ Im März 1919 wurde die Bürgerschaft zum ersten Mal demokratisch gewählt und war sozialdemokratisch geprägt. In dieser Konstellation wurde die Universitätsvorlage angenommen – gekoppelt an die gleichzeitig beschlossene Gründung der Volkshochschule.

### Autor und PR-Profi

Für die Universitätsgründung leistete von Melle über Jahrzehnte in Hamburg echte Überzeugungsarbeit. „Von Melle war wie ein Motor, der immer arbeiten musste. Er war immer präsent“, so Richter. Er kümmerte sich persönlich um die Professoren, ließ Gutachten zu möglichen Universitätsformen erstellen und durch die Oberschulbehörde kontinuierlich zum Beispiel Frequenz, Alter und Beruf der Zuhörerschaft des Allgemeinen Vorlesungswesens statistisch erfassen. „Man wollte zeigen, dass die Stadt Bildung

**Links:** Werner von Melle (1899), **Oben:** von Melle als 12-Jähriger (l.) sowie mit Frau und zwei der drei Töchter um 1887/88, **Unten:** von Melle mit seiner Frau Emmy (um 1880)



haben will“, erklärt Richter. Von Melles Name war so schon zu Lebzeiten untrennbar mit der Universität verbunden und ist es bis heute. Das liegt auch daran, dass der Hanseat darauf bedacht war, die verfügbaren Informationen über ihn zu beeinflussen. Nach seinem Ausscheiden aus dem Senat 1921 schrieb er 1923/24 in den zwei Bänden „Drei­ßig Jahre Hamburger Wissenschaft 1891–1921“ sein gesamtes öffentliches Wirken nieder; 1928 folgten seine „Jugenderinnerungen“, gewidmet seiner Frau Emmy, geb. Kaemmerer (1858–1931), die er 1880 heiratete und mit der er die drei Töchter Maria (1881–1963), Alida (1885–1967) und Emilia (1889–1958) hatte. Von Melle hinterließ zudem eine umfangreiche Briefkorrespondenz, die heute in der Staats- und Universitätsbibliothek einsehbar ist; über von Melle als Privat- und Familienmensch gibt es nur wenige Zeugnisse. Für Richter ist diese Fülle an vorausgewähltem Material Fluch und Segen zugleich: „Es ist alles offengelegt, es stimmt auch alles, aber es ist irgendwie doch arrangiert und man kommt nur schwer dahinter, wie von Melle abseits der öffentlichen Figur war.“ ■

# WUNDERTÜTE

UNIVERSITÄT

Zu runden Geburtstagen schwelgt man gerne in Erinnerungen, alte Fotos werden herausgesucht. Auch die Geschichte der Universität Hamburg wurde in Bildern festgehalten und begleitet. Um den Countdown für das 100. Jubiläum im Jahr 2019

zu starten, zeigt 19NEUNZEHN in der Wundertüte einige historische Eindrücke vom Campus, die auch heute noch wiederzuerkennen sind. Aufbewahrt werden die Bilder im Archiv der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte. (AMP)



## UM 1919

Das Hauptgebäude der Universität – damals noch verkehrsberuhigt gelegen.



## CA. 1946

Die vom Zweiten Weltkrieg stark gezeichnete Rückseite des Hauptgebäudes. Rechts im Bild ein Gemüsegarten.

**1960-ER JAHRE**

Ein Blick auf den Campus rund um den Von-Melle-Park 9, damals und heute die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät.

**UM 1963**

Das Audimax und der Phil-Turm um 1963 – damals noch mit nahem Parkplatz.

**1980**

Großer Andrang vor dem Hauptgebäude – inzwischen nicht mehr verkehrsberuhigt gelegen.

# PREISE & FÖRDERUNGEN

April bis August 2017

## FAKULTÄTSÜBERGREIFEND

### Drei Stipendien des Übersee-Clubs an wissenschaftlichen Nachwuchs

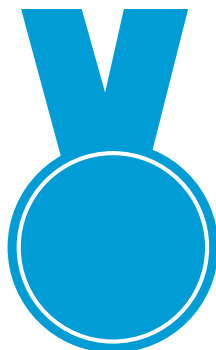
Eliane Lorenz (Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Anglistik und Amerikanistik), Stephanie Schrage (Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Sozialökonomie) und Jan Wilkens (Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Sozialwissenschaften) haben am 5. Mai 2017 ein Stipendium des Übersee-Clubs e. V. erhalten. Die Verleihung fand statt in Anwesenheit von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und dem Ersten Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Olaf Scholz. Die Übersee-Stipendien werden seit 1982 alle zwei Jahre an junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Förderung von Auslandsaufenthalten für Bildung und Forschung vergeben. Für die drei in diesem Jahr Ausgezeichneten finanziert das Stipendium Forschungsaufenthalte in Vietnam, Bangladesch bzw. im Libanon.

### Sieg für UHH-Team bei deutschen Hochschulmeisterschaften im Badminton

Erster Platz im Einzel und im Doppel: Das Team der Universität Hamburg hat am 10. Juni 2017 bei der Deutschen Hochschulmeisterschaft (DHM) im Badminton den Sieg errungen. Joyce Grimm, Anna Bram, Katrin Schadlowski, Simon Sander, Matthias Rasmussen und Lasse Rathjens konnten sich gegen die Favoriten der Universität Duisburg-Essen durchsetzen. Das UHH-Team hat sich damit für die European Universities Games (EUSA) 2018 in Coimbra (Portugal) qualifiziert.

### Hamburger Lehrpreis: Sieben der 16 Einzelpreise an Lehrende der Universität Hamburg

Im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung hat Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank am 27. Juni 2017 die Hamburger Lehrpreise verliehen. Vergeben wurden 16 Einzelpreise über 10.000 Euro, die sich einige Preisträgerinnen und Preisträger teilen. Mit sieben der insgesamt 16 Einzelpreise wurden Lehrende der Universität Hamburg



ausgezeichnet: Dr. Frank Heitmann (Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften), Dr. Moritz Lukas (Fakultät für Betriebswirtschaft), Malte Pfeiffer (Fakultät für Erziehungswissenschaft), Prof. Dr. Thorsten Logge (Fakultät für Geisteswissenschaften), Prof. Dr. Mareike Schmidt und Alexander Stark (Fakultät für Rechtswissenschaft), Svenja Ahlhaus (Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften), Prof. Dr. Jan Wacker (Fakultät für Psychologie und Bewegungswissenschaft). Die Preisträgerinnen und Preisträger werden wegen ihrer hohen fachlichen und didaktischen Kompetenz geehrt. Das Vorschlagsrecht für den Lehrpreis liegt ausschließlich bei den Studierenden. Der Preis wurde zum neunten Mal verliehen.

### Gleichstellungspreis würdigt Engagement für Geflüchtete

Für ihr Engagement, Geflüchteten im Hochschul- und Lebensumfeld Chancengleichheit zu ermöglichen, erhielten am 27. Juni 2017 Prof. Dr. Nora Markard (Fakultät für Rechtswissenschaft) mit ihrem Team der Refugee Law Clinic und Prof. Dr. Martina Neuburger (Fachbereich Geowissenschaften) mit ihrer Arbeitsgruppe „Geographien globaler Ungleichheiten“ den diesjährigen Gleichstellungspreis der Universität Hamburg. Das Team der Refugee Law Clinic setzt sich aus Studierenden der Rechtswissenschaft zusammen, die eine innovative juristische Ausbildung mit berufsrelevanter Praxis im Bereich Asyl- und Migrationsrecht erhalten haben. Prof. Dr. Martina Neuburger fördert den Universitäts-

zugang für Menschen mit ausländischem oder ohne akademischen Abschluss.

## FAKULTÄT FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

### B.A.U.M.-Preis an

#### Prof. Dr. Alexander Bassen

Prof. Dr. Alexander Bassen vom Fachbereich Sozialökonomie hat im Mai 2017 den B.A.U.M.-Preis des Bundesdeutschen Arbeitskreises für Umweltbewusstes Management (B.A.U.M.) in der Kategorie „Wissenschaft“ erhalten. Die Jury würdigte seine Forschungs- und Beratungstätigkeit, „die den Blick konsequent auf die Rolle von Investoren lenkt bei einer nachhaltigen Ausrichtung einzelner Unternehmen sowie des Wirtschaftssystems insgesamt“.

## MEDIZINISCHE FAKULTÄT

### Zwei Studierende des UKE erhalten

#### José Carreras-DGHO-Promotionsstipendium

Max Philipp Bossemeyer und Fabian Freisleben von der Medizinischen Fakultät haben zusammen mit fünf anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten das José Carreras-DGHO-Promotionsstipendium 2017 der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Medizinische Onkologie e. V. (DHGO) erhalten. Die Stipendien sind mit jeweils 10.000 Euro dotiert und werden an Promovierende vergeben, die zum Thema Leukämie forschen.

## FAKULTÄT FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

### Zwei hohe Ehrungen für

#### Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ingrid Gogolin

Die National and Kapodistrian University of Athens hat Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ingrid Gogolin vom Institut für Interkulturelle und International Vergleichende Erziehungswissenschaft am 28. März 2017 die Ehrendoktorwürde verliehen. Mit dieser höchsten Auszeichnung der Universität Athen wird der herausragende Beitrag von Prof. Gogolin zum internationalen Ansehen der Erziehungswissenschaft gewürdigt. Außerdem erhielt

Prof. Gogolin von der Internationalen Forschungsstelle für Mehrsprachigkeit der Ludwig-Maximilians-Universität München die Michael-Clyne-Forschungsprofessor des Jahres 2017. Sie wird seit 2015 jährlich verliehen und ist benannt nach dem australischen Sprachwissenschaftler Michael G. Clyne (1939–2010). Prof. Gogolin wird die Forschungsprofessur im Wintersemester 2017/2018 wahrnehmen.

#### FAKULTÄT FÜR MATHEMATIK, INFORMATIK UND NATURWISSENSCHAFTEN

##### **Julius Wess-Preis 2016 und High Energy and Particle Physics Prize für Prof. em. Dr. Robert Klanner**

Prof. em. Dr. Robert Klanner, ehemaliger geschäftsführender Direktor des Instituts für Experimentalphysik und früherer Forschungsdirektor des Deutschen Elektronen-Synchrotrons (DESY), erhielt am 3. März 2017 vom KIT-Zentrum Elementarteilchen- und Astroteilchenphysik (KCETA) in Karlsruhe den Julius Wess-Preis 2016. Mit dem Preis wird Prof. Klanner für die Entwicklung der Grundlagen von Siliziumspurdetektoren geehrt. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert. Zudem erhielt Prof. Klanner im Juli 2017 in Venedig zusammen mit Erik H. M. Heijne und Gerhard Lutz (†) den High Energy and Particle Physics Prize der Europäischen Physikalischen Gesellschaft (EPS). Der Preis ist eine der höchsten Auszeichnungen auf dem Gebiet der Teilchenphysik und würdigt herausragende und wegweisende Beiträge zur Hochenergiephysik.

##### **Röntgenplakette 2017 an Prof. Dr. Henry Chapman**

Prof. Dr. Henry N. Chapman (Fachbereich Physik, Center for Free-Electron Laser Science (CFEL), The Hamburg Centre for Ultrafast Imaging (CUI), Deutsches Elektronen-Synchrotron (DESY)) erhielt im April 2017 in Remscheid die Röntgenplakette 2017. Die Auszeichnung würdigt seine Pionierarbeit bei der Anwendung von Röntgenlasern zur Bestimmung der Struktur von biologischen

Makromolekülen. Die Röntgenplakette wird seit 1951 auf Vorschlag der Gesellschaft der Freunde und Förderer des Deutschen Röntgen-Museums vom Oberbürgermeister der Stadt Remscheid verliehen. Geehrt werden Persönlichkeiten, die sich um den Fortschritt und die Verbreitung der Entdeckungen verdient gemacht haben, die auf die Arbeiten von Wilhelm Conrad Röntgen zurückgehen.

##### **Hendrik Schlicke bei 67. Lindauer Nobelpreisträgertagung in Lindau / Bodensee**

Hendrik Schlicke, Doktorand am Fachbereich Chemie, konnte als „Young Scientist“ an der 67. Lindauer Nobelpreisträgertagung in Lindau / Bodensee teilnehmen. Die Tagung fand vom 25. bis 30. Juni 2017 statt und war in diesem Jahr dem Thema „Chemie“ gewidmet. Zusammen mit mehr als 400 Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern hatte Hendrik Schlicke dabei die Gelegenheit, sich mit rund 30 Nobelpreisträgerinnen und -trägern intensiv auszutauschen.

##### **Hamburger Preis für Theoretische Physik geht an Prof. Dr. Andrew Millis**

Prof. Dr. Andrew Millis von der Columbia University in New York und stellvertretender Direktor für Physik der Simons Foundation, erhielt den mit 40.000 Euro dotierten Hamburger Preis für Theoretische Physik 2017. Als Preisträger wird Millis u. a. auch an die Universität Hamburg und an das Deutsche Elektronen-Synchrotron (DESY) kommen. Der Preis wird von der Joachim Herz Stiftung in Kooperation mit dem Hamburg Centre for Ultrafast Imaging (CUI) vergeben.

#### FAKULTÄT FÜR PSYCHOLOGIE UND BEWEGUNGSWISSENSCHAFT

##### **Zweiter Preis beim Deutschen Studienpreis für Dr. Klaus Michael Reininger**

Dr. Klaus Michael Reininger, ehemals Institut für Psychologie der Universität Hamburg, wurde im Juli 2017 für seine Dissertation mit dem zweiten Preis beim Deutschen

Studienpreis der Körber Stiftung in der Sektion Sozialwissenschaften ausgezeichnet. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert. Dr. Reininger arbeitet jetzt an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

#### FAKULTÄT FÜR BETRIEBSWIRTSCHAFT

##### **Philip Koppermann gewinnt Young Professionals' Award Logistics 2017**

Im Rahmen des Logistik- & Wissenschaftsforums Hamburg ist im Juni 2017 zum achten Mal der Young Professionals' Award Logistics vergeben worden. Die mit 1.500 Euro dotierte Auszeichnung wurde von Hamburgs Wissenschaftssenatorin und Zweiter Bürgermeisterin Katharina Fegebank überreicht und ging an Philip Koppermann für seine Masterarbeit „Optimierung des Distributionsnetzwerkes eines Elektronikherstellers: Kriterien für Linehaul Transporte und Analyse geeigneter Hub-Standorte“. Der Preis würdigt die besten Abschlussarbeiten, die sich mit logistikrelevanten Fragestellungen in den Fachrichtungen Technik, Informatik oder Betriebswirtschaftslehre beschäftigen.

##### **Studierende vom Institut für Wirtschaftsinformatik: 1. Platz bei der PEMA Student Challenge**

Philipp Doose, Johanna Kläßen, Carla Schäkel, Bernd Strehl und Christopher Werning vom Institut für Wirtschaftsinformatik (IWI) haben am 29. Juni 2017 in der diesjährigen PEMA Student Challenge zum Thema „Digital Transformation for Ports and Terminals“ den ersten Platz belegt. Sie erhielten ein Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro und wurden zum PEMA Autumn Members Meeting nach Tampere (Finnland) eingeladen, um ihr Konzept führenden Unternehmen im Bereich Terminal Operations vorzustellen. Das Team überzeugte mit seinen Überlegungen für ein datenorientiertes, dynamisches Truck Appointment System (TAS). Damit kann die Terminplanung für die LKW-Abwicklung an Containerterminals verbessert werden.

# WANN & WO

Oktober 2017 bis März 2018

## WAS WIE WOFÜR STUDIERN?

Schülerinnen und Schüler, Bachelor-studierende sowie andere Interessierte aus den Hochschulen und der Öffentlichkeit können sich in dieser Reihe über Studiengänge der Universität Hamburg informieren.

[www.uni-hamburg.de/wwwstudieren](http://www.uni-hamburg.de/wwwstudieren)

### 7.11.17.–30.1.18, 18.15 UHR

Magdalene-Schoch-Hörsaal (J) im Hauptgebäude der Universität, Edmund-Siemers-Allee 1

**7.11.** „Erste Schritte an die Universität Hamburg“ – Amrei Scheller, Studienberatung

**14.11.** „Green revolution 2.0 – presentation of the international course ‚Master of Molecular Plant Science‘“ – Prof. Dr. Arp Schnittger, Biozentrum Klein Flottbek

**21.11.** „Warum Soziologie studieren?“ – Jörg Ebrecht, Studienbüro Sozialwissenschaften

**16.1.18** „Holzwirtschaft – Interdisziplinäre Grundkenntnisse und Spezialisierung für die nachhaltige Nutzung eines genialen Rohstoffes“ – Dr. Bernhard Kenter, Zentrum Holzwirtschaft

**23.1.** „Der neue Bachelor-Studiengang ‚Marine Ökosystem- und Fischereiwissenschaften‘“ – Prof. Dr. Christian Möllmann, Institut für Hydrobiologie und Fischereiwissenschaft

**30.1.** „Gesellschaft von ihren dunklen Seiten her erforschen: der Master ‚Internationale Kriminologie‘“ – Prof. Dr. Christine Hentschel, Fachbereich Sozialwissenschaften

## OKTOBER

### 9.10., 17 UHR

#### KINDER-UNI: „WIE FUNKTIONIERT UNSER GEDÄCHTNIS?“

Den kleinen Geschwistern weitersagen: Die Kinder-Uni geht wieder los! Für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler im Alter von acht bis zwölf Jahren beantworten Forscherinnen und Forscher der Universität Hamburg in sechs Vorlesungen spannende Fragen. Die Veranstaltungen im Audimax beginnen um 17 Uhr, dauern jeweils 45 Minuten und sind kostenfrei. Die weiteren Termine:

**16.10.** „Warum sind Spinnen wichtig?“

**23.10.** „Wie lebten die Neandertaler?“

**30.10.** „Was ist Licht?“

**6.11.** „Warum gehen Erwachsene wählen?“

**13.11.** „Warum sind Böden mehr als Dreck?“

**Wo:** Audimax, Von-Melle-Park 4

#### Weitere Infos:

[kinderuni-hamburg.de](http://kinderuni-hamburg.de)

### 5.–14.10.

#### FILMFEST HAMBURG

Für alle Kinofans ein Muss! Zehn Tage lang besteht die Möglichkeit, unterschiedlichste Filme aus aller Welt zu

sehen und mit den Macherinnen und Machern zu diskutieren.

**Wo:** In fünf Kinos in ganz Hamburg, u. a. dem Abaton Kino (Allende-Platz 1)

#### Weitere Infos und Karten:

[filmfesthamburg.de](http://filmfesthamburg.de)

### 12.–13.10., JEW. 9–17 UHR

#### WORKSHOP „LERNEN LERNEN“

Dieser Workshop richtet sich an Studierende, die mit ihren Lernstrategien und Lernergebnissen unzufrieden sind und dies gerne ändern möchten.

**Wo:** Campus-Center, Alsterterrasse 1, 4. OG

#### Weitere Infos und Anmeldung:

[uhh.de/lernen-lernen](http://uhh.de/lernen-lernen)

### 13.10., 9 UHR

#### NON-STOP-PRÄSENTATION DES „LEXIKONS VERFOLGTER MUSIKER UND MUSIKERINNEN DER NS-ZEIT“

An der Universität Hamburg entsteht seit 2005 ein Online-Lexikon zu verfolgten Musikerinnen und Musikern der NS-Zeit. Gefördert wird das Projekt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Bei dieser Non-Stop-Präsentation werden im 20-Minuten-Takt 26 Biografien vorgestellt, u. a. der Sängerin Esther Bejarano,

## WENIGER AUFSCIEBEN – MEHR ERLEDIGEN

Wer kennt das nicht: Man sollte eigentlich mit der Hausarbeit beginnen, aber andere Dinge sind interessanter. Prokrastination ist die beste Freundin der Studierenden. Wer dem ein Ende setzen möchte, ist in diesem Workshop richtig. In fünf Terminen wird hier dem inneren Schweinehund der Garaus gemacht.

**Termine:** Immer donnerstags, 16.11. / 30.11. / 14.12.: jeweils 10–15 Uhr, 11.1. / 25.1.18: jeweils 10–13 Uhr

**Wo:** Campus-Center, Alsterterrasse 1, 4. OG

**Weitere Infos und Anmeldung:** [uhh.de/prokrastination](http://uhh.de/prokrastination)

des Kabarettisten Robert T. Odemann und des Komponisten Paul Dessau. Im Anschluss an die Lesung aus den Biografien werden Stücke der Musikerinnen und Musiker aufgeführt. Der Eintritt ist frei.

**Wo:** Neue Rabenstraße 13,  
20354 Hamburg

**16.–20.10.**

### UNIVERSITY PLAYERS: AUDITIONS FÜR DIE NEUE PRODUKTION

Vom 22.–27.1. und vom 29.1.–3.2.2018 führt die englischsprachige Uni-Theatergruppe „University Players“ das Stück „The Tempest“ (Der Sturm) von William Shakespeare auf. Gesucht werden noch Schauspielerinnen und Schauspieler sowie diverse Mitglieder für die Crew hinter den Kulissen, z. B. Beleuchterinnen und Beleuchter. Die freien Auditions sind an folgenden Terminen: 16.10. (13–15 Uhr), 17.10. (18–21 Uhr), 18.10. (17–20 Uhr) und 20.10. (15–19 Uhr).

**Wo:** Audimax, Von-Melle-Park 4  
**Weitere Infos:** universityplayers.de

**25.10., 20.30 UHR**

### SCIENCE SLAM

Während draußen die Blätter fallen, wird drinnen ordentlich geslamt. Hier wird mit Witz auf die Bühne gebracht, was an Universitäten erforscht wird.



**Kosten:** 10 Euro (ermäßigt 8 Euro)  
**Wo:** Uebel & Gefährlich, Feldstraße 66  
**Weitere Infos und Karten:**  
scienceslam.de

**30.10., 18 UHR**

### BUTTER BEI DIE FISCHE: BASISWISSEN ZUR SELBSTSTÄNDIGKEIT

Die kostenfreie Vortragsreihe „Butter bei die Fische“ richtet sich an zukünftige Freiberuflerinnen und Freiberufler. In wöchentlich stattfindenden Vorträgen werden grundlegende ökonomische Kompetenzen vermittelt und Fragen zur Selbstständigkeit in der Kreativwirtschaft beantwortet.

**Wo:** Hamburg Kreativ Gesellschaft (Oberhafenquartier), Stockmeyerstraße 43  
**Weitere Infos:** kreativgesellschaft.org/  
ButterbeidieFische

**31.10.**



### REFORMATIONSTAG 2017 = FEIERTAG

Am 31. Oktober 1517 soll Martin Luther die 95 Thesen an die Tür der Wittenberger Schlosskirche genagelt haben (siehe S. 30). Zum 500. Jubiläum dieses Ereignisses ist der 31.10.2017 deutschlandweit ein Feiertag.

### NOVEMBER

**1.11.**

### DIES ACADEMICUS

An diesem Tag, an dem keine Lehre stattfindet, wird es um das Thema Hochschulfinanzierung gehen. Alle Studierenden sind herzlich eingeladen, an den Veranstaltungen teilzunehmen und mitzudiskutieren.

**Mehr Infos:**  
uni-hamburg.de/dies-academicus.html

**3.11.17–4.3.18**

### AUSSTELLUNGSKOOPERATION



Für die neue Ausstellung „Tiere. Respekt / Harmonie / Unterwerfung“ kooperiert das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg mit dem Centrum für

Naturkunde (CeNak) der Universität Hamburg. Rund 150 Exponate von der Antike bis in die Gegenwart beschäftigen sich mit dem vielseitigen Verhältnis von Tier und Mensch. Das CeNak steuert Sammlungsstücke bei und es wird gemeinsame Vermittlungsformate sowie Angebote für das Rahmenprogramm geben.

**Kosten:** 12 Euro (ermäßigt 8 Euro), Do ab 17 Uhr 8 Euro, bis 17 Jahre frei

**Wo:** Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Steintorplatz, 20099 Hamburg  
**Öffnungszeiten:** Di–So 10–18 Uhr, Do 10–21 Uhr

**Weitere Infos:** mkg-hamburg.de

**4.11., 16 UHR**

### FESTGOTTESDIENST: 41 JAHRE STUDENTISCHE TELEFONSELSORGE

Seit 41 Jahren sind bei der studentischen Telefonseelsorge jeden Abend ehrenamtlich Studierende unter der Telefonnummer 040-411 70 411 erreichbar, um anderen jungen Menschen anonym seelische Unterstützung zu geben. Die Studierenden werden zwei Semester lang ausgebildet und auch danach stets supervidiert und fortgebildet. Das Angebot ist deutschlandweit einmalig. Am 4.11. soll dies in einem Festgottesdienst gefeiert werden.

**Wo:** St. Johannis, Heimhuder Str. 92,  
20148 Hamburg  
**Weitere Infos:** esg-hamburg.de

## 1.11.

**Dies Academicus**

An diesem Tag, an dem keine Lehre stattfindet, wird es um das Thema Hochschulfinanzierung gehen. Alle Studierenden sind herzlich eingeladen, an den Veranstaltungen teilzunehmen und mitzudiskutieren.

**Mehr Infos:** [www.uni-hamburg.de/dies-academicus.html](http://www.uni-hamburg.de/dies-academicus.html)

## 3.11.17–4.3.18

**Ausstellungskooperation**

Für die neue Ausstellung „Tiere. Respekt/Harmonie/Unterwerfung“ kooperiert das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg mit dem Centrum für Naturkunde (CeNak) der Universität Hamburg. Rund 150 Exponate von der Antike bis in die Gegenwart beschäftigen sich mit dem vielseitigen Verhältnis von Tier und Mensch. Das CeNak steuert nicht nur Sammlungsstücke bei, sondern es wird

auch gemeinsame Vermittlungsformate und Angebote für das Rahmenprogramm geben.

**Kosten:** 12 Euro (ermäßigt 8 Euro), Do ab 17 Uhr 8 Euro, bis 17 Jahre frei

**Wo:** Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Steintorplatz, 20099 Hamburg

**Öffnungszeiten:** Di–So 10–18 Uhr, Do 10–21 Uhr

**Weitere Infos:** [www.mkg-hamburg.de](http://www.mkg-hamburg.de)

## 4.11., 16 Uhr

**Festgottesdienst: 41 Jahre studentische TelefonSeelsorge**

Seit 41 Jahren sind bei der studentischen TelefonSeelsorge jeden Abend ehrenamtlich Studierende unter der Telefonnummer 040-411 70 411 erreichbar, um anderen jungen Menschen anonym seelische Unterstützung zu geben. Die Studierenden werden zwei Semester lang ausgebildet und auch danach stets supervidiert und fortgebildet. Das Angebot ist deutschlandweit einmalig. Am 4.11. soll dies in einem Festgottesdienst gefeiert werden.

**Wo:** St. Johannis, Heimhuder Str. 92, 20148 Hamburg

**Weitere Infos:** [www.esg-hamburg.de](http://www.esg-hamburg.de)

## 4.11., 17–24 UHR

**NACHT DES WISSENS****DEZEMBER**

Hamburgs Wissenschaftseinrichtungen öffnen kostenlos ihre Türen für alle Wissbegierigen. Auch zahlreiche Einrichtungen der Universität beteiligen sich.

**Weitere Infos:**

[nachtdeswissens.hamburg.de](http://nachtdeswissens.hamburg.de)

## 9.11., 18 UHR

**HEUTE VOR 50 JAHREN „UNTER DEN TALAREN MUFF VON 1000 JAHREN“**

Gespräch über die Studentenproteste in Hamburg 1967 im Rahmen der Ringvorlesung „(Fast) 100 Jahre Universität

Anzeige

# Moderne Studentenunterkunft im Herzen Hamburgs

Ein sorgfältig ausgewählter Standort, All-inclusive-Mieten und **bestens ausgestattete Wohnräume** machen Dein Studentenleben so angenehm wie möglich.

 **Navale**  
Hammer Straße 10  
22041 Hamburg



Vereinbare noch heute einen Besichtigungstermin:

 [navale@unineststudents.de](mailto:navale@unineststudents.de)

 [unineststudents.de](http://unineststudents.de)

**UNINEST**  
**STUDENT**  
RESIDENCES



## WEIHNACHTSMÄRKTE

Rund um den Campus der Universität Hamburg kann man im Dezember viele große und kleine Weihnachtsmärkte entdecken und sich mit einem Becher Glühwein oder Punsch die Kälte versüßen. Die meisten Märkte öffnen um den ersten Advent herum. Hier eine kleine Auswahl:

- „Christgrindelmarkt“ am Allende-Platz
- „Winterdorf“ in der Osterstraße am Fanny-Mendelssohn-Platz
- „Weißer Zauber“ am Jungfernstieg
- „Historischer Weihnachtsmarkt“ am Rathaus
- „Winterpride“ an der Ecke Lange Reihe / Kirchenallee
- „Santa Pauli“ auf dem Spielbudenplatz

### JANUAR 2018

27.1.

#### ALL THAT JAZZ!

Hamburg bietet eine vielfältige Auswahl von Jazzclubs. Ob Cotton Club, BirdLand oder Cascadas, ob Jazz, Blues, Soul oder Freestyle-Improvisation, man findet immer etwas, worauf man Lust hat! Dieser Abend bietet die Möglichkeit, mit Leuten aus aller Welt durch die beliebtesten Hamburger Jazzclubs zu ziehen.

**Wo:** Wird online bekannt gegeben

**Hinweis:** Veranstaltungssprachen sind Deutsch und Englisch

**Anmeldung und genaue Uhrzeit:**  
uni-hamburg.de/piasta-programm

### FEBRUAR

3.–4.2., JEW. 19 UHR

#### WINTER-KONZERTE VON SINFONIEORCHESTER UND CHÖREN DER UNIVERSITÄT HAMBURG

Die Winterkonzerte der Chöre und des Sinfonieorchesters finden am Samstag, 3. Februar, in der Kirche St. Johannis in Lüneburg sowie am Sonntag, 4. Februar, in der Laeiszhalle Hamburg statt. Auf dem Programm steht Giuseppe Verdis „Messa da Requiem“ (1874).

**Wo:** 3.2.: Kirche St. Johannis, Lüneburg, 4.2.: Laeiszhalle Hamburg

**Weitere Informationen:**  
unimusik.uni-hamburg.de

14.–15.2., JEW. 10–17 UHR

#### WORKSHOP „ZWEIFEL AM STUDIUM? BLEIBEN ODER GEHEN?“

Zweifel am gewählten Studium sind durchaus verbreitet, jedoch ist es keine leichte Entscheidung, das Studium abzubrechen. Dieser Workshop soll helfen, Klarheit und Sicherheit zu schaffen.

**Wo:** Campus Center, Alsterterrasse 1, 4. OG

**Weitere Infos und Anmeldung sowie Beratung bei Studienzweifeln:**  
uhh.de/studienzweifel

### MÄRZ

1.3., 16–24 UHR

#### LANGE NACHT DER AUFGESCHOBENEN HAUSARBEITEN

Studierende aller Fakultäten können hier ihre Hausarbeiten, Abschlussarbeiten und Dissertationen finalisieren.

Zudem gibt es Workshops und Beratungsangebote.

**Wo:** Staats- und Universitätsbibliothek, Von-Melle-Park 3

**Weitere Infos:**  
uhh.de/uk-schreibzentrum

20.–22.3., JEW. 10–16 UHR

#### FREIES SPRECHEN FÜR STUDIUM UND BERUF

Freies Sprechen wird heutzutage immer wichtiger, sowohl im Studium, als auch im Berufsleben. Wer damit noch Probleme hat, kann sich diesen in diesem dreitägigen Workshop stellen.

**Wo:** Campus-Center, Alsterterrasse 1

**Weitere Infos und Anmeldung:**  
uhh.de/freies-sprechen

**HINWEIS:** Änderungen vorbehalten

## SCHREIBZENTRUM DES UNIVERSITÄTSKOLLEGS

Neben vielfältigen Schreibkursen zu unterschiedlichen Themen bietet das Schreibzentrum immer dienstags (14–16 Uhr) und mittwochs (11–13 Uhr) die freie Schreibberatung an, in der Fragen zu den eigenen Texten gestellt werden können. Auch individuelle Beratungstermine außerhalb der Sprechzeiten können per Mail vereinbart werden über: [schreibzentrum.kolleg@lists.uni-hamburg.de](mailto:schreibzentrum.kolleg@lists.uni-hamburg.de).

**Weitere Infos:** [uhh.de/schreibzentrum](http://uhh.de/schreibzentrum)



## WELCHE APPS HABEN SIE ZULETZT HERUNTERGELADEN, HERR INFORMATIKER?

**EASYPARK** – weil ich am Wochenende an der Ostsee festgestellt habe, dass es keinen funktionierenden Parkautomaten in der Nähe gab.

**SLACK** – da ich den Messengerdienst für die interne Kommunikation in dem Drittmittelprojekt „NextReality“ benutze.

**POKEMON GO** – etwas spät, aber brauchte ich für ein TV-Interview.

Prof. Dr. Frank Steinicke ist Professor für Informatik, insbesondere Mensch-Computer-Interaktion, und er leitet die Arbeitsgruppe Human-Computer Interaction. Er beschäftigt sich mit der Frage, wie sich die Interaktion zwischen Mensch und Maschine sowie das Erlebnis in computervermittelten Realitäten neu gestalten lassen. Dabei fokussiert er sich auf die menschliche Wahrnehmung, Kognition und Motorik mit ihren Fähigkeiten und Limitierungen, insbesondere in virtuellen und erweiterten Realitäten. „Ein typisches Problem bei der Schaffung virtueller Welten ist beispielweise, dass der Bereich, in dem sich Menschen in der realen Welt bewegen können, in der Regel sehr beschränkt ist – oft nur etwa so groß wie zum Beispiel ein Wohnzimmer“, erklärt Steinicke. Die zu erlebende virtuelle Welt dagegen sei beliebig groß und könne eine ganze Stadt umfassen. In einem seiner Projekte untersucht Steinicke deshalb nun unter anderem, ob es möglich ist, Menschen in der realen Welt im Kreis zu führen, während sie in der virtuellen Welt glauben, auf nur leicht gekrümmten Wegen oder sogar geradeaus zu laufen. ■ (ViG)

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Abteilung Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit der Universität Hamburg

Mittelweg 177, 20148 Hamburg

Tel: 040 42838-2968

E-Mail: magazin@uni-hamburg.de

### Redaktion

Anna Maria Priebe (Chefredaktion, AMP), Sarah Batelka (SB), Viola Griehl (VG), Ellen Schonger (ES)

### Studentische Redaktion

Michelle Bruhn, Maximilian Reinold, Sophie Schellin, Marejke Talea Tammen, Johanna Tesch, Viviana Gosch (ViG)

### Mitarbeit

Michel Dingler, Mareen Gerisch (MG), Daniel Meßner, Tina Strugies, Johannes Wendt

V.i.S.d.P. Birgit Kruse

### Gestaltung

Verena Schöttmer (Art Direction), Susanne Wohlfahrt

### Bildnachweis

Cover: Muster Tapete designed by Freepik; S. 3: UHH/Dingler (2); S. 4–5: designed by Freepik, Désirée Kaiser, UHH/Dingler; S. 6–7: SFZ Hamburg/Claudia Höhne, UHH/Dingler (2), Dressler/Joerg Schwalfenberg, ESA–P. Sebirot (2014); S. 8–11: UHH/Dingler, UHH/Kranz, UHH/Wohlfahrt (Illustration); S. 12–13: UHH/Dingler (2); S. 14: UHH/Dingler (4), UHH/Kranz, privat; S. 15: UHH/Wohlfahrt (Illustration); S. 16: UHH/Schöttmer; S. 18–19: UHH/Dingler (3), UHH/Schöttmer; S. 20: reassemblingnature.org; S. 22–23: Désirée Kaiser; S. 24–25: UHH/Dingler; S. 26–27: UHH/Dingler; S. 28: UHH/Kröniger; S. 29: DESY; S. 30–31: Von Atelier/Werkstatt von Lucas Cranach der Ältere - The Bridgeman Art Library, Objekt 308462, Gemeinfrei, UHH/Dingler (2), privat (2); S. 32–33: UHH/Dingler; S. 34–35: UHH/Dingler; S. 36–37: UHH/Dingler, privat; S. 38–39: UHH/Schöttmer (Illustration), UHH/Dingler; S. 40–41: designed by Vilmosvarga-Freepik.com (Illustration), Rudolph Dührkoop, Privatbesitz, G. J. Koch; S. 42–43: Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte der Universität Hamburg, Freepik (Illustration); S. 47: Science Slam, Von Atelier/Werkstatt von Lucas Cranach der Ältere - The Bridgeman Art Library, Objekt 308462, Gemeinfrei, Tethart Philipp Christian Haag „Orang Utan, Erdbeeren fressend“ (1776), Braunschweig Herzog Anton Ullrich-Museum, Kunstmuseum des Landes Niedersachsen; S. 50: privat

### Erscheinungsweise

Halbjährlich zu Semesterbeginn

**Auflage** 10.500

**Stand** 11. September 2017

### Redaktionsschlüsse für die kommende Ausgabe

Themen: 23. Dezember 2017

Auszeichnungen + Termine: 15. Februar 2018



Universität Hamburg  
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG



## Karriere made in Hamburg. Hier ist Ihre Chance.

**Zukunft gestalten als Praktikant (m/w), Trainee (m/w) oder per Direkteinstieg**

Ohne Jungheinrich bliebe Ihr Einkaufswagen vermutlich leer. Und nicht nur der. Täglich bewegen unsere Geräte Millionen von Waren in Logistikzentren auf der ganzen Welt.

Wir zählen zu den weltweit führenden Flurförderzeugherstellern, sind in 36 Ländern mit Direktvertrieb vertreten – und sehr neugierig auf Ihre Bewerbung.

Mehr dazu:

[www.jungheinrich.de/karriere](http://www.jungheinrich.de/karriere)

**Jungheinrich Aktiengesellschaft**

Personalabteilung • Claudia Dühr



**JUNGHEINRICH**  
Machines. Ideas. Solutions.




**Dein Traum.**

**Dein Studium.**

**Dein Konto.**

**Nichts liegt näher  
als die Haspa.**

Mit dem  Haspa Joker unicus Girokonto nutzen Studenten viele Vorteile in Hamburg und weltweit.

 **Haspa**  
Hamburger Sparkasse